Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 881

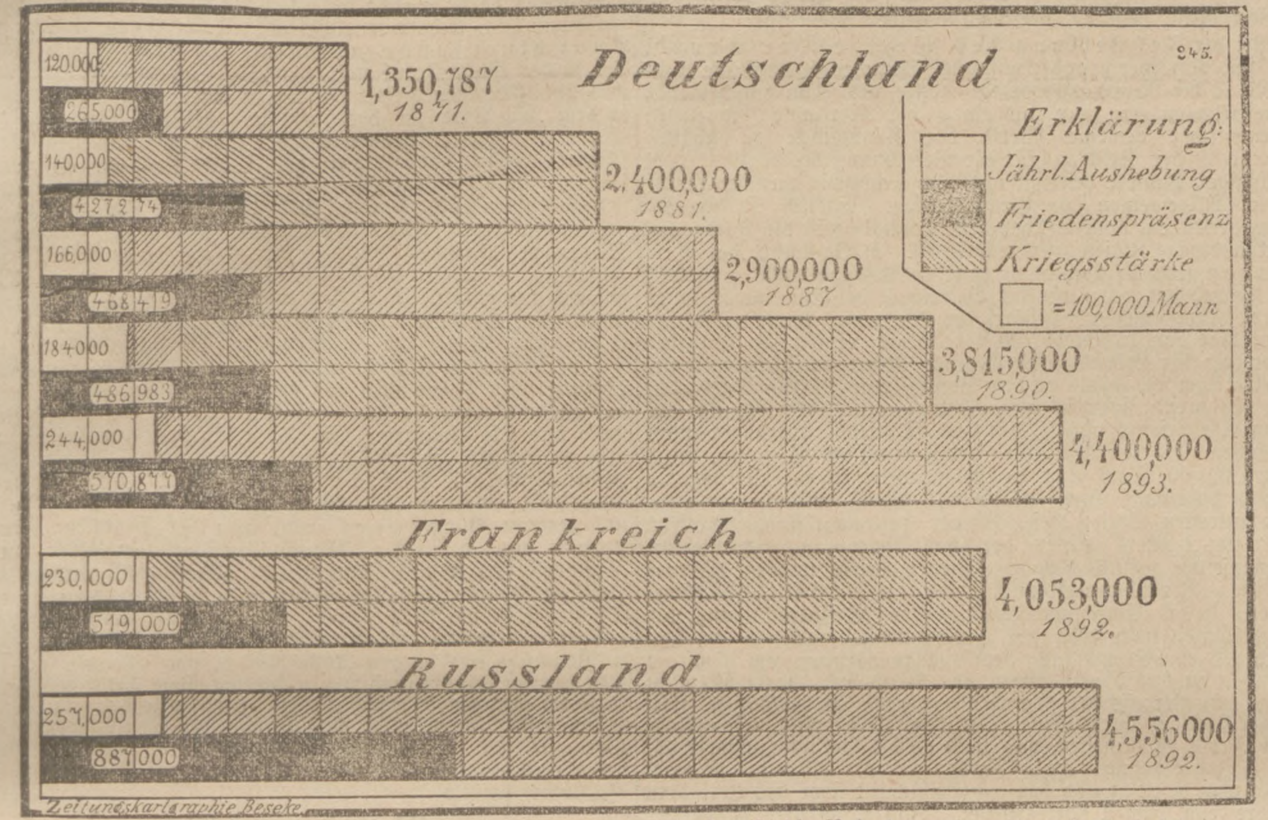
Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich **drei Mal**, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 16. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **30 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm.** angenommen.

1892

I. Friedenspräsenz- und Kriegsstärken der Armeen von Deutschland, Frankreich und Rußland.



In dem dem deutschen Reichstage zugegangenen „Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres" wird die Kopfzahl der bei der Fahne zu haltenden Mannschaften auf 492 068 Mann ohne Unteroffiziere, und einschließlich derselben auf 570 877 mit Giltigkeit vom 1. Oktober 1893 festgesetzt, und in der Begründung für diese 83 894 Mann (Unteroffiziere, Gefreite und Gemeine) betragende Erhöhung der bisher nur 486 983 Mann betragenden Friedenspräsenzstärke ein Vergleich mit den für das deutsche Reich vorzugsweise in Betracht kommenden Heeresstärken von Frankreich und Rußland gegeben. Ueber diese Zahlenaufstellungen bietet nun die beistehende graphische Darstellung ein augenfälliges Bild, zu dessen Erläuterung Folgendes zu bemerken ist:

Im oberen Theile ist für Deutschland die allmähliche Entwickelung seiner Heeresstärken von 1871, 1881, 1887 und 1890 bis zu der durch die gegenwärtige Vorlage für 1893 festgesetzten Stärke dargestellt. In den genannten fünf Zeitabschnitten fanden Heeresvermehrungen auf Grund von neuen Reichsgesetzen statt. Wie aus der Zeichenerklärung oben rechts hervorgeht, sind in unserem Bilde die jährliche Aushebung (Rekrutenquote), ferner die Friedenspräsenz und schließlich die sich daraus ergebende Kriegsstärke für diese fünf Zeitabschnitte dargestellt. In den einzelnen, theils weiß gelassenen Feldern (Rekrutenquote), theils ganz schwarz (Friedenspräsenz), theils schraffirten (Kriegsstärke) sind diejenigen Zahlen eingeschrieben, welche die betreffenden Kopfstärken bezeichnen.

Man ersieht aus unserer Zeichnung auf den ersten Blick, in welchem Verhältniß seit 1871 die drei Kopfstärken (Rekrutenquote, Friedenspräsenz und Kriegsstärke) sich vermehrt haben, und zwar ist diese Vermehrung noch äußerlich durch die Quadrateintheilung der gezeichneten Figuren, durch welche immer je 100 000 Mann dargestellt sind, deutlich markirt. Nach den in der Zeichnung mitgetheilten Zahlen stellten sich die betreffenden Stärken der deutschen Armee in obigen fünf Zeitabschnitten, einschließlich der Unteroffiziere wie folgt:

	Rekrutenquote (jährl. Aushebung)	Friedenspräsenz	Kriegsstärke
1871	120 000	265 000	1 350 787
1881	140 000	427 274	2 400 000
1887	166 000	468 419	2 900 000
1890	184 000	486 983	3 815 000
1893	**244 000**	**570 877**	**4 400 000**

Aus vorstehender Zusammenstellung geht ziffermäßig die Vermehrung der einzelnen Friedensstärken wie folgt hervor:

1871/81:	20 000	162 274	1 059 213
1881/87:	26 000	41 145	500 000
1887/90:	18 000	18 564	915 000
1890/93:	60 000	93 894	585 000

Die stärkste Vermehrung der Friedenspräsenz wie der Kriegsstärke hat von 1871 auf 1881 stattgefunden; die stärkste Vermehrung dagegen bei der jährlichen Aushebung (Rekrutenquote) soll nach der neuen Militärvorlage vom 1. Oktober 1893 an eintreten; eine außerordentlich starke Vermehrung der Kriegsstärke hat ferner 1890 stattgefunden, mit 915 000 Mann gegen das Jahr 1887, was in der Ausdehnung der Kriegsdienstpflicht auf die älteren Jahrgänge Landwehr seinen Grund hat.

In welchem Verhältniß in Deutschland die Rekrutenaushebung und Heeresstärke im Frieden wie im Kriege zu den betreffenden Stärkezahlen der Armeen von Frankreich und Rußland stehen, lehrt ein Blick auf den in demselben Maßstabe gearbeiteten unteren Theil der graphischen Darstellung. Hier findet der Leser sowohl die Rekrutenquote, als auch die Friedenspräsenz und die Kriegsstärke für jene Heere zahlenmäßig und im Bilde verdeutlicht. Es sei betont, daß bei Rußland dessen asiatische Heerestheile hier nicht mit eingerechnet sind. Es ergiebt sich dann folgendes Verhältniß der Armeen dieser drei Staaten untereinander:

	Rekrutenquote (jährl. Aushebung)	Friedenspräsenz	Kriegsstärke
Frankreich 1892:	230 000	519 000	4 053 000
Rußland 1892:	257 000	887 000	4 556 000
Deutschland 1890:	184 000	486 983	3 815 000
" 1893:	244 000	570 877	4 400 000

Danach ist Deutschland nach dem Etat für 1890 von den beiden Nachbarstaaten um folgende Kopfstärken überflügelt:

von Frankreich	46 000	32 017	238 000
von Rußland	73 000	400 017	741 000

Nach der Regierungsvorlage würde sich die Sachlage nun so stellen, daß Deutschland vom 1. Oktober 1893 ab mehr (+) oder weniger (—) Mannschaften haben würde als wie Frankreich und Rußland in folgendem Verhältniß:

Gegenüber Frankreich hat Deutschland	+ 14 000	+ 51 877	+ 347 000
Gegenüber Rußland hat Deutschland	— 13 000	— 316 123	— 156 000

Die Heeresstärke Frankreichs würde also dann in allen drei Dienstverhältnissen von Deutschland übertroffen, diejenige Rußlands jedoch würde noch nicht erreicht werden.

Die nach der Regierungsvorlage geplante Heeresverstärkung wird in verschiedenem Verhältniß auf die einzelnen Truppengattungen und die verschiedenen deutschen Staaten vertheilt. Hierüber werden wir in einem nächsten Artikel an der Hand einer graphischen Darstellung eine Uebersicht bringen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 15. Dez. [Boykotts. Antisemitisches.] Bei den Boykotts der Behörden über Wirthe, sodann bei den Boykotts der Saalbesitzer gegen die Sozialdemokraten und umgekehrt der Sozialdemokraten gegen Saalbesitzer und Wirthe sind die Wirthe meist die am meisten Geschädigten — die „Prügelknaben in dem Kampf um die Gesellschaftsordnung" nannte sie neulich ein Gastwirthsorgan etwas drastisch, aber ziemlich zutreffend. Die Gastwirthe haben lange Zeit darüber gestritten, wie sie aus dieser von zwei Seiten gefährdeten Lage herauskommen können. Petitionen an die Behörden um Aufhebung der behördlichen (militärbehördlichen und polizeilichen) Boykotts sind erfolglos gewesen, so besonders im Königreich Sachsen. Umsoweniger haben die Gastwirthe jetzt Lust, dem ihnen von „oben" zugefügten Schaden freiwillig noch einen weiteren dadurch hinzuzufügen, daß sie den Arbeitern ihre Säle zu Versammlungen verweigern. In Berlin hat jüngst der Präsident des deutschen Gastwirthsverbandes, ein Mann, dem sein Amt einiges Ansehen giebt, mit dem Vorschlage einer Boykottirung der Sozialdemokraten durch die vereinigten Saalinhaber so stürmischen und allgemeinen Widerspruch entfesselt, daß der schöne Gedanke (als Donquixoterie bezeichnete ihn ein Kollege des Urhebers) sofort begraben war. Eine spezielle Frage ist wieder die: Wie soll sich im Falle eines sozialdemokratischen Boykotts über eine Brauerei der Wirth stellen, der von dieser Brauerei sein Bier bezieht? In der Regel sind die Wirthe den Brauereien kontraktlich, oder auch durch Zahlungsverbindlichkeiten wenigstens faktisch verpflichtet, und das Wechseln vollzieht sich daher nicht leicht und nicht ohne Schaden für den Wirth. In Nürnberg drängen jetzt anläßlich eines über eine Brauerei verhängten Boykotts manche Wirthe darauf, daß in die Verträge mit den Brauereien ein Paragraph aufgenommen werde, des Inhalts: Im Falle eines Boykotts solle es dem Wirth gestattet sein, anderes Bier zu verschänken. Auch in Berlin ist in einigen Fällen eine derartige Bestimmung zwischen Brauer und Wirth vereinbart worden, die meisten Brauereien verstehen sich indeß nicht zu einem solchen Zugeständniß. Es wird wohl noch viel Wasser bergab gehen und noch manche geschäftliche Existenz schwer geschädigt werden, ehe der Ausweg aus den Konflikten, die durch Boykotts entstehen, gefunden wird. — — Warum ist Ahlwardt bestraft worden? Originell beantwortete diese Frage in einer Versammlung des souveränen Volkes Redakteur Dr. Bachler, erprobter konservativer Durchfallskandidat bei Stadtverordnetenwahlen. Seinem eigenen Blatte zufolge sagte er: „Die Antisemiten sind ein wichtiger Faktor im wirthschaftlichen Leben, sie fassen das Uebel bei der Wurzel an und decken es ohne Furcht und Tadel auf. Das hat auch Ahlwardt bis zur äußersten Konsequenz durchgeführt und dafür muß er büßen." Die Aufnahme dieser wunderbaren Leistung seitens des erschienenen Publikums bestand in stürmischem Beifall und Zwischenrufen. Gerade unter dem betreffenden Versammlungsbericht wird über Gelder quittirt, die „für Frau Rektor Ahlwardt unter den Weihnachtsbaum zu legen" (wörtlich!) eingegangen sind. Der erste Posten heißt: „Von einigen gewesenen Freisinnigen, die durch die Ahlwardtprozeßverhandlung Antisemiten und Ahlwardtfreunde geworden sind: „Zwölf Mark". Die Herren wollen da der Welt ein recht starkes Stück aufbinden. Die Sammlung für Ahlwardt und Familie ist sehr einträglich.

— Der neue Entwurf von Begas für das National-Denkmal Kaiser Wilhelms, der vom Kaiser zur Aufführung auf der Schloßfreiheit genehmigt ist, soll nach der „Frkf. Ztg." sechszehn Millionen Mark kosten.

— Der Reichstag hat in seiner Mittwochsitzung mit der geringen Mehrheit von 114 gegen 100 Stimmen die Verweisung des Antrags auf Aussetzung des Strafverfahrens gegen Ahlwardt an die Geschäftsordnungs-Kommission bekanntlich abgelehnt und danach die Aussetzung beschlossen. Dauert die Reichstagssession bis zum 14. Juni 1893 — was unwahrscheinlich, aber nicht unmöglich ist — so ist ein Strafverfahren wie das jüngste gegen Ahlwardt aus Respekt vor der Immunität verjährt! Uns, schreibt die „Nat.-Ztg.", scheint dies unvereinbar mit dem Respekt vor der Rechtsordnung, welchen vor Allem die Volksvertretung bekunden sollte. Wir haben aber wenigstens die Genugthuung, daß die Nationalliberalen, fast die sämmtlichen Deutschfreisinnigen und die beiden konservativen Fraktionen sich der von uns vertretenen Auffassung angeschlossen haben, daß, entgegen der bisherigen formalistischen Behandlung solcher Fragen, der einzelne Fall mit Rücksicht auf die Folgen für die Rechtsordnung geprüft werden muß. Das Zentrum bildete unter der denkbar kahlsten Begründung seitens des Abg. Bödiker die Majorität für die Aussetzung des Strafverfahrens gemeinschaftlich mit den Sozialdemokraten, den Antisemiten und einigen wenigen Freisinnigen.

— Zu dem Offiziersmangel im Falle der Annahme der Militärvorlage schreibt man der „Krzztg." aus „höheren Offizierskreisen":

Der Nachersatz wird abnehmen, nicht zunehmen, und nicht selten werden junge Offiziere die Armee wieder verlassen, weil ihnen die Aussichten als gar zu trostlos erscheinen. Die wenigen höheren Stellen werden dem Generalstab eingeräumt, weil dieser jünger; für den Truppen-Offizier verschwindet jede Aussicht, vorwärts zu kommen. — In der Armee muß ein richtiges Verhältniß von höheren zu den niederen Stellen vorhanden sein, sonst muß die Armee überaltern. Die Militärvorlage verrückt das bestehende Verhältniß zu unberechenbarem Nachtheil für das Offizier-Korps der Armee. Was angestrebt wird und erreicht werden muß, kann auf diesem Wege nun und nimmermehr gelingen . . . . . Anzustreben ist, daß im mobilen Falle jeder Offizier bis zum Regiments-Kommandeur hinauf an seinem Friedens-Platze bleibt. Das heutige Infanteriegefecht stellt so außergewöhnlich große Anforderungen an Truppe und Führer, daß ihnen nur entsprochen werden kann, wenn beide sich gegenseitig kennen und aus dem besten Holze geschnitten sind.

— Die Nachricht der „Staatsb.-Ztg.", der Landrath des Kreises Friedeberg, Geh. Reg.-Rath v. Bornstedt, habe wegen der vom Minister des Innern ausgesprochenen ernsten Mißbilli-

gung die Einleitung einer Disziplinaruntersuchung beantragt, ist, wie die „Kreuzztg.“ erklärt, unrichtig.

— Nach einer Meldung der „Polit. Korr.“ aus Paris bildeten die amerikanischen Maßregeln gegen die Einwanderung den Gegenstand eines Meinungsaustausches zwischen den europäischen Kabinetten. Es wird ein bezüglicher gemeinsamer Schritt in Erwägung gezogen.

— Nach der im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellten Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich Bayerns — im Monat Oktober d. J. beim Eisenbahnbetriebe (mit Ausschluß der Werkstätten) vorgekommenen Unfälle waren im Ganzen zu verzeichnen: 9 Entgleisungen und 3 Zusammenstöße auf freier Bahn, 24 Entgleisungen und 32 Zusammenstöße in Stationen und 228 sonstige Unfälle. Bei diesen Unfällen sind im Ganzen, und zwar größtentheils durch eigenes Verschulden, 249 Personen verunglückt, sowie 95 Eisenbahnfahrzeuge erheblich und 230 unerheblich beschädigt. Von den beförderten Reisenden wurden 4 getödtet und 9 verletzt. Von Bahnbeamten und Arbeitern im Dienst wurden beim eigentlichen Eisenbahnbetriebe 33 getödtet und 166 verletzt, von Post- 2c. Beamten — getödtet und 1 verletzt, von fremden Personen (einschließlich der nicht im Dienst befindlichen Bahnbeamten und Arbeiter) 20 getödtet und 16 verletzt. Außerdem wurden bei Nebenbeschäftigungen — Beamter getödtet und 37 Beamte verletzt.

— Die Zentrumspresse ist von dem Ausfall der Reichstagsersatzwahl in Kaufbeuren zwar befriedigt, allein sie kann sich doch des Eindrucks der unter den Wählern vorhandenen Mißstimmung nicht ganz entziehen. So schreibt die „Augsb. Postztg.“:

„Es wäre sehr verfehlt, wollte man sich über die Stimmung im Volke trotz dieses Wahlergebnisses einer rosigen Stimmung hingeben. Es liegen uns nur zu viele Zuschriften von Freunden des Zentrums vor, welche die Abneigung weiter Volkskreise gegen neue Belastungen als eine sehr tiefgehende erklären . . . Mehr als je muß die parlamentarische Vertretung auf diese Verhältnisse Rücksicht nehmen. Das gilt nicht allein für die Zentrumsfraktion, sondern auch für die liberalen Volksvertreter.“

Ebenso ist die „Köln. Volksztg.“ der Meinung, das Zentrum könne auf die Kaufbeurer Wahl nicht stolz sein; es zeige sich, wie sehr die Zentrumspresse im Recht gewesen sei, als sie jede Bemäntelung der Kehlheimer Vorgänge verschmäht habe.

„In Kehlheim haben wir gesehen, wie es nicht gemacht werden darf, in Kaufbeuren, wie es gemacht werden muß, um selbst unter schwierigen Verhältnissen zu einem, wenn auch nicht glänzenden, so doch respektablen Ergebniß zu kommen. Hoffentlich wird diese doppelte Lehre bei vorkommender Gelegenheit in ganz Bayern und auch in allerhand nichtbayerischen Wahlkreisen beherzigt, und zwar nicht erst drei Wochen vor der Wahl.“

Die „Köln. Volksztg.“ giebt sich hierbei der Täuschung hin, als wäre die Agitation in den Wahlkreisen das Entscheidende für den künftigen Bestand des Zentrums. Nicht um die Agitation wird es sich handeln, sondern um die Abstimmungen im Reichstag; setzt sich das Zentrum dabei über den deutlichen Willen der Wähler hinweg, dann werden auch Anstrengungen à la Kaufbeuren nicht vor Niederlagen bewahren. In der „Germania“ war vor der Wahl auf den Mangel eines „kurzen, klaren, das allgemeine Wohl umfassenden Programms“ im bayerischen Zentrum, sowie auf die Vertretung der „Kirchthurmsinteressen“ verwiesen worden. So ernsthaft man nun auch die Bedeutung von Kehlheim und Kaufbeuren empfindet, so erscheint es doch zweifelhaft, ob das bayerische Zentrum sich darin bessern wird. Der Krebsschaden im bayerischen Parteiwesen ist überhaupt die Neigung zur Versumpfung, die sich hüben wie drüben zeigt und gegen die weniger die Parlamentarier als die Wähler endlich anzukämpfen beginnen.

Detmold, 12. Dez. Aus der gestrigen Sitzung des lippischen Landtags berichtet die „Rh. Westf. Ztg.“: Der freisinnige Abg. Asemissen bringt einen Streit zur Sprache, den er mit dem Kabinetsminister gehabt hat. Abg. Asemissen war wegen Beleidigung vor das Forum der Ehrenkammer der Rechtsanwälte gezogen worden. In zweiter Instanz kam die Sache vor den höchsten Gerichtshof, der Ehrenkammer in Leipzig. Minister von Wolffgramm schrieb nun an den Vorsitzenden dieses Gerichtshofes, und ersuchte diesen, doch dahin zu wirken, daß Rechtsanwalt Asemissen, der recht scharf mitgenommen und mit wenig schmeichelhaften Prädikaten belegt wurde, aus dem Anwaltstande ausgestoßen werde. Dieser Privatbrief wurde vom Präsidenten des Gerichtshofs, der den Rechtsanwalt Asemissen in eine Geldstrafe von hundert Mark und zu einer Rüge verurtheilte, zu den Akten gegeben, wo ihn Rechtsanwalt Asemissen vorfand. Dieser schrieb nun eine Immediateingabe an den Fürsten, worin er um die Eröffnung des Disziplinarverfahrens gegen v. Wolffgramm ersuchte, da der höchste Beamte des Lippischen Staates versucht habe, einen Gerichtshof zu beeinflussen, und sich so einer schweren Pflichtverletzung schuldig gemacht habe. Diese Eingabe wurde kurze Zeit darauf vom Kabinetsministerium dahin beantwortet, daß die Grundlage für eine Disziplinaruntersuchung fehle. Herr Asemissen möge sich an die Staatsanwaltschaft wenden, wenn er sich beleidigt fühle. Der Landtag wird in einer der nächsten Sitzungen Stellung zu dieser Angelegenheit nehmen. (In Lippe-Detmold ist man bekanntlich sonderbare Dinge gewöhnt, seitdem Herr v. Wolffgramm, der frühere „beliebte“ Polizeidirektor von Potsdam, dort Minister ist. — Red.)

Parlamentarische Nachrichten.

— Die wesentlichsten Aenderungen, welche die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses bei der ersten Lesung an dem Entwurfe eines Ergänzungssteuergesetzes vorgenommen hat, beziehen sich auf die Feststellung des Werthes der Vermögensstücke, die Befreiungen von der Steuer und die Ermäßigung, das Veranlagungsverfahren und die Kontingentirung. Die „Berl. Pol. Nachr.“ berichten darüber wie folgt:

1) Bei der Feststellung des Werthes der Grundstücke sind Kaufwerth und Kaufpreis ähnlicher Grundstücke nicht mehr, wie es die Regierungsvorlage wollte, als allein entscheidende Werthmesser, sondern nur als eines der Merkmale hingestellt, nach denen der gemeine Werth der Grundstücke zu schätzen ist. Ebenso ist der Stichtag für die Berechnung des Kurswerthes börsengängiger Papiere beseitigt und der Schätzung nur der Kurswerth im Allgemeinen zu Grunde gelegt. Endlich ist die Bestimmung gestrichen, nach welcher dem Kapitalwerth die Forderung der rückständigen Zinsen zuzurechnen ist. 2) Bezüglich der Befreiungen sind die Bestimmungen der Vorlage dahin erweitert, daß die Vermögensgrenze für die Befreiung bei Einkommen unter 900 Mark bezw. unter 1200 Mark für Wittwen, Waisen und Erwerbsunfähige von 16000 auf 20000 Mark erhöht ist und der Kapitalswerth für Lebens- und Kapital-Rentenversicherungen für steuerfrei erklärt ist, sobald er den Betrag von 24000 Mark nicht erreicht. Während sodann die Vorlage eine Ermäßigung des normalen Steuersatzes von ½ auf das Tausend überhaupt nicht vorsah, sollen nach den Beschlüssen der Kommission Personen, deren Vermögen 30000 Mark nicht übersteigt, wenn sie zur Einkommensteuer nicht veranlagt sind, höchstens 3 Mark, wenn sie zu einer der vier untersten Stufen dieser Steuer veranlagt sind, höchstens mit einer um 2 Mark hinter der von ihnen zu entrichtenden Einkommensteuer zurückbleibenden Steuer belegt werden. Ferner sollen die Veranlagungskommissionen befugt sein, Steuerpflichtigen, deren Einkommensteuer wegen Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit nach § 19 des Einkommensteuergesetzes ermäßigt ist, gleichfalls eine Ermäßigung der Ergänzungssteuer um höchstens zwei Stufen zu bewilligen, sofern ihr Vermögen 50000 M. nicht übersteigt. 3) Betreffs der Veranlagung ist beschlossen, statt der in der Vorlage vorgesehenen Fakultät, die Veranlagungsperiode auf drei Jahre zu bemessen, von 1899 ab die Veranlagungsperiode fest auf 3 Jahre zu normiren. Sodann ist die obligatorische Vermögensanzeige beseitigt und der ganze Abschnitt über das Verfahren dementsprechend formell umgearbeitet. Von materieller Bedeutung ist dabei nur die als Ersatz für die obligatorische Vermögensanzeige der Veranlagungskommission allgemein beigelegte Befugniß, Zeugen und Sachverständige mit der Wirkung zu laden, daß diese ihre Aussage nur aus den Gründen verweigern dürfen, aus denen nach der Zivilprozeßordnung eine solche Aussage im Zivilprozeß verweigert werden darf. Nach der Vorlage stand der Kommission diese Befugniß nur bei der Prüfung beanstandeter Vermögensanzeigen zu. 4) Betreffs der Kontingentirung wurde beschlossen, daß eine Erhöhung der Steuersätze für den Fall, daß das Veranlagungssoll des Jahres 1895/96 hinter dem Betrage von 35 Millionen Mark zurückbleibt, nur in soweit eintreten soll, als der Ausfall nicht durch ein Aufkommen an Einkommensteuer über 135 Millionen hinaus gedeckt wird. Spätere Erhöhungen oder Ermäßigungen der Ergänzungssteuer sollen nur gleichzeitig mit entsprechenden Erhöhungen oder Ermäßigungen der Einkommensteuer eintreten dürfen.

Oesterreich-Ungarn.

* Der Personenverkehr auf den Linien der Ungarischen Staatsbahnen hat sich trotz der ungünstigen sanitären Verhältnisse um 190400 Personen und 2100 Gepäckstücke gegen die gleiche Zeit im Vorjahr gebessert. Es ergiebt sich daraus eine Mehreinnahme von 440000 fl. — Dieses Resultat ist nur dem Zonentarif zu verdanken.

Italien.

*. **Rom,** 12. Dez. Vor mehr als 200 Mitgliedern und überfüllten Senatstribünen brachte Guarneri heute seine Interpellation vor. Er erklärte, wie wir einem Berichte der „Voss. Ztg.“ entnehmen, aus Gründen der politischen Schicklichkeit diesen Weg demjenigen einer Vorstellung beim Staatsoberhaupte vorzuziehen; er mißbilligt sowohl die Art als den Umfang der neuesten Senatorenernennungen, weil sie eingegeben seien durch Wahlabsichten, so daß die Senatorenwürde zum Lohne für politische Simonie geworden und der Senatorenname bald gleichwerthig mit demjenigen von Ordensinhabern sein werde. Redner beklagt bitter, daß die Herabwürdigung des Oberhauses, des wachsamen Hüters des Königs, gerade von dessen Ministern ausgehe. Eine Erschütterung des Senates könnte leicht einen unheilvollen Rückschlag auf das ganze staatliche Gebäude ausüben, dessen Krone die Majestät des Königs bilde. Giolitti beschränkte sich auf die trockene zahlenmäßige Rechtfertigung der Senatorenzahl und der Ernennungszeit; er bestritt jedes Wahlmotiv und behauptete, nur eine Verstärkung des Senats bezweckt zu haben. Zu allgemeiner Ueberraschung schloß die Erörterung ohne jedwedes Votum, vermuthlich in Folge vorgängiger Verständigung zwischen den streitenden Theilen, welche begriffen, daß sie in einer Sackgasse steckten.

Frankreich.

* In der jüngsten Zeit konnte man allerlei Geschichten von Anarchisten hören, welche bei bekannten Persönlichkeiten vorsprachen, um durch List, Ueberrumpelung oder Ueberredung Gaben für eine Anarchistensuppe zu sammeln. Das Brudermahl fand wirklich in der Salle Favié statt, wo 5500 Suppen vertheilt wurden und gewissermaßen die Einleitung zu einer Versammlung bildeten, in dem „die Picke an das morsche Gesellschaftsgebäude“ gelegt wurde. Zu diesem Behufe war der Saal mit rothen Plakaten geschmückt worden, auf denen die Worte standen: „Dynamite et Panama“ und einige erläuternde Schmähungen gegen alles Bestehende hinzugefügt waren. Ein Zettel, der von der Galerie in zahlreichen Exemplaren auf die Köpfe der unten Sitzenden oder Stehenden geworfen wurde, war — mit einer schimpflichen Bezeichnung — Rothschild, Carnot und Leo XIII. gewidmet und enthielt in Versen und Prosa scheußliche Drohungen gegen die „alte verbrecheriche Gesellschaft, die niederträchtige und romantische Metze, die heißhungrige Menschenfresserin“ u. s. w. Die verschiedenen Redner, welche auftraten, indeß die noch nicht „Hatten ihre Teller zwei und drei Mal füllen lassen, erzählten, das ganze Parlament, die ganze Verwaltung, der ganze Beamtenstand und alle Bourgeois mit hätten sich bestechen lassen und da gebe es nur ein Heilmitlel, den „Kochtopf Ravachols“. „Vive Ravachol! Vive la marmite!“ schrien die Verehrer des Dynamits, welche in helle Wuth geriethen, als Sozialisten und gemeine Bourgeois eine über der brutalen Revolution stehende moralische Revolution empfehlen zu sollen glaubten. Ein kleines Intermezzo bildete die Ausstoßung des einstigen Boulangisten und nachmaligen Belastungszeugen vor dem Staatsgerichtshof Alibert, der unter die Spitzel gegangen ist und erkannt wurde. Man reichte ihn, der wie ein edler Fremder in Pelzmütze und langem Rocke aussah, von Gruppe zu Gruppe, hieb ihm mit Fäusten und Regenschirmen blaue Denkzettel und die in Uniform draußen stehenden Polizisten nahmen sich, als er endlich zwischen ihre Doppelreihe hindurchkam, des Zerschundenen nicht im Geringsten an. Das schöne Bruderfest wurde mit der Absingung des Liedes beschlossen, welches Ravachol auf seinem Gange zur Guillotine brüllte.

Nordamerika.

* Die republikanischen Politiker in den Verein. Staaten sind schon wieder daran, das „Wahlglück zu korrigiren“, um ihrer Partei wenigstens die Kontrolle des Bundessenats zu erhalten. Bekanntlich stehen Senatssitze von Wyoming, Montana, Kansas, Nebraska, North Dakota und Kalifornia für die Republikaner auf dem Spiele, und wenn es mit rechten Dingen zuginge, sollten diese nach dem 4 März von Demokraten oder Populisten eingenommen werden. In den betreffenden Legislaturen jedoch sind die Mehrheiten der republikanischen Opponenten sehr knapp; es handelt sich um einige wenige, theilweise nur um eine einzige Stimme, und in Kansas tritt sogar der sonderbare Fall ein, daß das Loos zu entscheiden hat, indem bei der Wahl eines Repräsentanten in einem County beide Kandidaten gleich viel Stimmen erhalten haben. Die Republikaner beabsichtigen nun, den Besitz der Wahlmaschinerie dazu zu mißbrauchen, Wahlzertifikate an nicht erwählte Kandidaten ihrer Partei auszustellen und sich auf diese Weise eine Mehrheit in einer hinreichenden Anzahl der in Frage stehenden Legislaturen zu verschaffen, um den Verlust des Bundessenats zu verhindern. Sie nehmen sich nicht einmal die Mühe, aus dieser Absicht ein Geheimniß zu machen oder das gewaltsame Vorgehen zu beschönigen. — In Wyoming z. B. haben die Demokraten und Populisten zusammen eine Mehrheit der Legislatur-

---

Aus Mark Twains Leben.

Amerikas größter Humorist, Samuel Langhorne Clemens, feierte am 30. November seinen 57. Geburtstag. Aber nicht als Langhorne Clemens, sondern unter seinem Schriftstellernamen Mark Twain ist er in aller Welt bekannt geworden. Er hat mit diesem Namen das Andenken an jene Zeit hoch halten wollen, wo er im Alter von 17 Jahren als Lootse auf den Mississippi-Dampfern fuhr. Bei der Schifffahrt auf den Flüssen im Westen darf, der vielen Sandbänke und seichten Stellen wegen, das Senkblei kaum aus der Hand gelegt werden. Der Matrose am Burgspriet, der die Messung anstellt, ruft dem Kapitän an den gefährlichen Plätzen mit lauter Stimme zu, wieviel Fuß tief sein Loth unter die Wasserfläche sinkt, worauf der Kapitän es dem Lootsen wiederholt, damit dieser das Steuer richtig handhaben kann. „Mark twain!“ schreit der Matrose, wenn er 2 Fuß Wasser findet. Aus diesem, am Mississippi heimischen Ruf ist jetzt der weltberühmte Name des ersten amerikanischen Humoristen geworden. Daß er eigentlich Samuel Langhorne Clemens heißt, ist darüber fast in Vergessenheit gerathen.

Einer Sammlung der ausgewählten humoristischen Schriften Mark Twains, welche soeben im Verlage von Robert Lutz in Stuttgart erschien, ist eine Biographie des Humoristen beigefügt, die außerdem als Separatabdruck herausgegeben wird. Da bisher über das Leben Mark Twains, der bekanntlich im vorigen Jahre längere Zeit in Deutschland weilte und nach seiner Rückkehr nach Amerika bereits mehrere Skizzen über seine Eindrücke in Berlin veröffentlicht hat, nur wenig bekannt gewesen ist, so dürften einige Einzelheiten aus seinem Leben auch in Deutschland Interesse finden.

Von Mark Twains Vorfahren wissen wir nur, daß sie väterlicherseits aus Holland kamen, während die Familie seiner Mutter englischer Abkunft war. Mark Twains Vater, John Marshall Clemens, war in Virginien geboren. Er wanderte nach Tennessee aus und verheirathete sich dort mit Miß Langhorne. Im Jahre 1829 ließ sich die Familie Clemens in dem Städtchen Florida nieder, und hier, im Staate Missouri, erblickte Samuel Langhorne Clemens am 30. November 1837 das Licht der Welt. Schon drei Jahre später zogen seine Eltern nach der am Ufer des Mississippi gelegenen Stadt Hannibal, wo er seine Knabenjahre verlebte. Sams Vater ward im Jahre 1840 zum Friedensrichter ernannt. Mark Twains Knabenzeit war reich an losen Streichen und Abenteuern. Er ward früh zur Schule geschickt, erntete aber dort durchaus keine Lorbeeren. Seine Mutter erzählt, Sam sei ein gutherziger, aber wilder und muthwilliger Knabe gewesen, der die Schule versäumte, so oft es irgend anging. Die Unbeständigkeit und Ausgelassenheit seines Wesens machte den Eltern große Sorge; nie, glaubten sie, werde er es in der Welt so weit bringen, wie seine ruhigeren und besonneneren Brüder. Oft folgte ihm der Vater von fern auf dem Schulweg, um zu sehen, was er anfange. Aber, sobald Sam dies bemerkte, verbarg er sich hinter einem dicken Baumstamm am Wege und ließ seinen Vater vorbeiziehen. Vater und Lehrer stimmten bald darin überein, daß es unmöglich sei, dem Jungen etwas beizubringen, da er entschlossen schien, nichts zu lernen. Nur die Mutter gab die Hoffnung nicht auf. Sie kannte Sams Vorliebe für alles, was sich auf die Weltgeschichte bezog, und sah, daß er nie müde wurde, Bücher dieser Gattung zu lesen; der Schulzwang aber, sammt Lehrsystem und Leitfaden, war ihm unerträglich.

Mark Twain selbst schreibt einmal über diese Zeit: „Wir blieben gern in gemessener Entfernung von einander, mein Vater und ich. Unser Verhältniß bestand, sozusagen, in einer Art bewaffneter Neutralität, die in unregelmäßigen Zwischenräumen gebrochen wurde und immer großes Leid im Gefolge hatte. Wir gingen dabei ganz systematisch zu Werke: der Neutralitätsbruch war stets meines Vaters Sache und das Leid kam auf mein Theil.“

Als der Vater starb und eine Wittwe mit vier Kindern zurückließ, zählte Sam erst zwölf Jahre. Er sah sich, so gut wie seine Brüder, auf eigene Arbeit angewiesen. Nach mancherlei Versuchen, sich seinen Unterhalt zu erwerben, wurde er endlich Lehrling in der Druckerei des „Weekly Courier“, der Lokalzeitung von Hannibal. In spätern Jahren kam er bei einem Festessen der Buchdrucker in New-York auf diese Periode seines Lebens zu sprechen. „Ein Buchdrucker von damals“, sagte er, „war ein ganz anderer Mensch als heutzutage. Das weiß niemand besser als ich, denn ich habe ihn gut gekannt. Am Wintermorgen machte ich ihm das Feuer an; ich holte ihm Wasser vom Dorfbrunnen und fegte das Geschäftslokal; ich hob ihm die heruntergefallenen Lettern vom Boden auf; war er dabei und sah zu, so legte ich die guten in sein Fach und warf die zerbrochenen in die „Hölle“; war er aber nicht zugegen, dann schüttete ich rasch alles unter die Schrift auf dem Formtisch, denn so machte es der „Junge“ immer hinter dem Rücken des Druckers und der „Junge“ — war ich. Am Samstag mußte ich die Druckbogen anfeuchten und am Sonntag umwenden, unsere Zeitung war nämlich ein Wochenblatt. Ich zog die Bogen durch die Presse, reinigte die Walzen, desgleichen die Formen, faltete die Zeitungen und trug sie in unbehaglicher Frühe am Donnerstag Morgen aus. Der Zeitungsträger war damals der interessanteste Gegenstand für sämmtliche Hunde des Orts. Hätte ich alle Bisse aufbewahren können, die mir die Köter angedeihen ließen — Professor Pasteur würde ein Jahr lang daran zu kuriren haben. Auch die Exemplare, welche mit der Post fortgeschickt wurden, mußte ich einpacken; wir hatten hundert Abonnenten in der Stadt und dreihundertfünfzig auf dem Lande. Die städtischen Abonnenten bezahlten uns in Kolonialwaaren und die ländlichen in Kohlköpfen und Klafterholz — wenn sie überhaupt bezahlten. Geschah es, so erwähnten wir es jedesmal mit Preis und Dank in der Zeitung Wir mußten das thun, denn sonst lasen sie das Blatt nicht mehr.

Jeder unserer geehrten Leser in der Stadt half uns bei der Herausgabe, das heißt, er ertheilte Verhaltungsmaßregeln und schrieb vor, welche Ansicht und Richtung wir vertreten sollten. Im allgemeinen machten wir uns das Leben nicht schwer. Gerieth der Satz einmal in Unordnung, so ward das Blatt erst in der folgenden Woche ausgegeben. Auch sonst stellten wir von Zeit zu Zeit die Arbeit ein, z. B. wenn der Fischfang gerade ergiebig war. Es hieß dann, der Redakteur sei krank geworden — ein recht nichtiger Vorwand; als ob ein kranker Redakteur eine solche Zeitung nicht ebenso gut schreiben könnte, als ein gesunder; ja, wäre er todt gewesen, es hätte keinen Unterschied gemacht.“

Drei Jahre arbeitete er getreulich im Bureau des Couriers. Mit fünfzehn Jahren hatte er ausgelernt und hielt sich nun für einen fertigen Buchdruckergesellen. Eines schönen Tages ging er heimlich auf und davon. Das Ziel seiner Sehnsucht war Newyork, wo er die Ausstellung besuchen wollte; er schlug sich auch glücklich

mitglieder erwählt. Das ist Thatsache und wird auch gar nicht in Abrede gestellt. In einer Depesche aus Cheyenne an die Newyorker „Tribune“ wird ganz unverblümt mitgetheilt, daß „in einem County die Republikaner das Votum eines Bezirks herauswerfen und somit ihre Macht in der Legislatur befestigen werden. Sie haben eine Mehrheit im Senat, und wenn sie (durch den erwähnten Gewaltstreich) auch das Haus gewinnen können, so werden sie alle streitigen Fälle ohne viel Federlesen erledigen.“

Das ist die nämliche Methode, schreibt die „Newyork. Staats-Zeitung“, die sie vor zwei Jahren in Montana angewendet und zwei ihrer Parteiangehörigen in den Bundessenat geschickt haben, obwohl die Demokraten eine Mehrheit der Legislaturmitglieder erwählt hatten. Auf den ganz nichtigen Vorwand hin, daß Bergwerksarbeiter in Silber Bow County auf Befehl ihrer Prinzipale gestimmt hätten, wurden die demokratischen Legislaturmitglieder jenes Countys ihrer Sitze verlustig erklärt und Republikaner eingesetzt, die selbst nach Abzug der Stimmen jener Bergleute noch keine Mehrheit gehabt hätten. Das Volk von Montana hat sich nun für jenen Diebstahl an den Republikanern gerächt und ihnen eine entschiedene Niederlage bereitet, was diese Staatsstreichler jedoch nicht an dem Versuche hindern wird, die Legislatur und damit einen Senatssitz zu stehlen. Vermögen sie in den genannten Staaten den geplanten Staatsstreich durchzuführen, so behalten sie eine Stimme Mehrheit im Bundessenat. Wird man dort die erstohlenen Wahl-Certifikate anerkennen?

Polnisches.

Posen, 15. Dezember.

d. **Wegen angeblicher Betheiligung an einem anarchistischen Komplot** wurde vor einigen Wochen in Paris ein Pole, Namens Luskin, verhaftet und befindet sich noch andauernd in Haft. Hierüber bringt nun die Gattin desselben im Krakauer „Czas“ folgende Erklärung, die allerdings unwahrscheinlich und unklar klingt: ihr Gatte sei Künstler und arbeite seit längerer Zeit an einem Werke, welches den europäischen Krieg in der Zukunft unter dem Titel: „Das große Jahr“ darstelle und von dem vor einigen Monaten der 1. Band erschienen sei; er habe dazu viele Handbücher, Werke militärischen Inhalts, Notizen und eine Generalstabskarte gebraucht; diese Werke 2c. habe er auf der Reise, welche er zu artistischen Zwecken zu unternehmen beabsichtigt, bei sich geführt; als er nun in Paris war, und im 4. Bande den Krieg mit Frankreich beschreiben wollte, habe er auf der Karte dieses Landes die Ortschaften, welche er im Sinne gehabt, bezeichnet. Das habe den Verdacht der französischen Polizei auf ihn gelenkt und seine Verhaftung zur Folge gehabt.

Lokales.

Posen, 15. Dezember.

* Unsere Stadtverordnetenversammlung setzt sich nach der nunmehr vollzogenen letzten Wahl in der I. Abtheilung zusammen aus 31 Deutschen und 5 Polen. Dem Glaubensbekenntniß nach zählt sie 16 Evangelische, 6 Katholiken und 14 Israeliten, der politischen Parteistellung nach 21 Freisinnige, 6 Konservative und Freikonservative, 4 Nationalliberale und 5 Polen.

— Betreffs der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe hat der Allgemeine deutsche Gewerbeverein (Zentralverband der Inhaber offener Ladengeschäfte) in etwa 60 Städten eine Petition an den Reichstag vorbereitet, auf der bereits größere Städte mit je 1000 Unterschriften vertreten sind. Die Petition empfiehlt unter Aufrechthaltung der gesetzlichen Bestimmungen im Uebrigen die Verkaufszeiten der einzelnen Branchen im Allgemeinen eine Stunde zu verlängern und so zu verlegen, wie solches für den geschäftlichen Verkehr passend sei. Jedoch sollen die Verwaltungsbehörden auf Wunsch der Mehrzahl der in Betracht kommenden Gewerbetreibenden ermächtigt werden, die Verkaufszeiten herabzusetzen bezw. den örtlichen Verhältnissen entsprechend einzurichten.

---

* **Zu dem Programm des Städtetages** tragen wir noch nach, daß die Referenten bei den Verhandlungen über das Kommunalabgabengesetz Stadtrath Dr. Gerhardt und Oberbürgermeister Herrmann sind; es werden mehr als 60 Städte vertreten sein. Für Sonntag, den 18. d. M., Vormittags, hat der Vorstand des Zoologischen Gartens die Gäste der Stadt zur Besichtigung des Gartens eingeladen.

p. **Handelskammerwahl.** Bei der heute Nachmittag vorgenommenen Handelskammerwahl wurden im Ganzen 104 Stimmen abgegeben. Davon erhielten die Herren J. Friedländer 103, Michael M. Goldschmidt 102, S. Hepner 103, Stadtrath Herz 103, W. Jerzykiewicz 104, Karl Brandt 103 und S. Mottek 1 Stimme. Es sind also sämmtliche in der am Dienstag stattgefundenen Wählerversammlung aufgestellten Kandidaten gewählt worden.

* **Ueberfüllung der Postschalterräume in der Weihnachtszeit** ist eine alljährlich wiederkehrende Klage. Bis zu einem gewissen Grade würde das Publikum selbst leicht Abilfe schaffen können. Die Einlieferung der Weihnachtspäckereien sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müßten Familiensendungen thunlichst an den Vormittagen aufgegeben werden. Selbstfrankirung der einzuliefernden Weihnachtspackete durch Postwerthzeichen sollte die Regel bilden. Mit seinem Bedarf an Postwerthzeichen müßte sich ein Jeder schon vor dem 19. Dezember versehen. Ebenso dürften Zeitungsbestellungen nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember bei den Postanstalten angebracht werden. Für die am Postschalter zu leistenden Zahlungen sollte der Auflieferer das Geld abgezählt bereit halten. Die Befolgung dieser Rathschläge würde der Post und dem Publikum gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

* **Rückfahrkarten an den Weihnachtsfeiertagen.** Die am Sonnabend, den 24. d. Mts. gelösten Rückfahrkarten, welche ihrem Aufdruck nach eine Giltigkeitsdauer von nur drei Tagen besitzen, gelten der Feiertage wegen vier Tage, also bis einschließlich Dienstag, den 27. d. Mts. Eine Verlängerung der Giltigkeitsdauer der an einem anderen Tage gelösten dreitägigen Rückfahrkarten sowie derjenigen, welche an und für sich länger als drei Tage gelten, findet nicht statt.

* **Versammlung von Zahnärzten.** Dem Vernehmen nach werden sich am Sonntag, den 18. d. Mts. die Zahnärzte der Provinzen Posen, West- und Ostpreußen zum Zweck der Gründung eines Zahnärztevereins in Bromberg einfinden. Als Versammlungslokal ist die Herrmann Krausesche Weinhandlung bestimmt.

t. **Der Vaterländische Männer-Gesangverein** hat am 13. d. M. Abends in dem Vereinslokale bei Lambert seine monatliche Versammlung abgehalten, zu welcher die Vereinsmitglieder außergewöhnlich zahlreich erschienen waren. Nach erfolgter Aufnahme der neu angemeldeten Mitglieder wurden persönliche Angelegenheiten besprochen. Eine von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Ecke, gemachte Mittheilung, daß am diesjährigen Sylvester-Abend die Abhaltung eines Vergnügens beabsichtigt und die Vergnügungs-Kommission mit der Ausführung desselben betraut worden sei, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Hierauf wurde in den gemüthlichen Theil des Abends übergegangen; es wechselten gemeinschaftliche und Einzelgesänge bezw. Vorträge ab, und die Mitglieder blieben noch lange in der fröhlichsten Stimmung beisammen.

p. **Von der Warthe.** Das Eis, welches unterhalb der Stadt auf der Warthe bisher noch ziemlich fest stand, ist gestern gesprengt worden und stromabwärts gegangen. Der Wasserstand ist daher wieder ein wenig gefallen und steht augenblicklich ungefähr 30 Ztm. über Null. Oberhalb der Stadt scheint sich das Eis noch zu halten, denn die Warthe führt nur ganz unbedeutend Treibeis.

p. **Gas-Glühlicht.** Mit dem neuen Gas-Glühlicht werden augenblicklich hier umfangreiche Versuche angestellt und sowohl in den städtischen wie in vielen privaten Gebäuden sind die modernen Patentbrenner zur Anwendung gekommen. Die Vertretung von Posen hat die hiesige Gasanstalt übernommen. Das Licht fällt namentlich durch seine weiße Färbung auf, demgegenüber die früheren Flammen fast roth erscheinen.

p. **Auf der Eisenbahn** werden jetzt die neuen Westinghouse-Bremsen eingeführt, die ungemein schnell und präzise wirken sollen. Um die hiesigen Beamten mit der Handhabung derselben vertraut zu machen, werden augenblicklich kleinere Uebungen, die von einem Regierungsbaumeister geleitet werden, abgehalten.

p. **Unfall.** Ein vierzehnjähriges Mädchen aus Piontkowo, welches hierher zum Unterricht gekommen war, gerieth durch Unvorsichtigkeit an der Ecke der Wronker- und Krämerstraße so unglücklich mit einem Fuhrwerk zusammen, daß die Deichsel ihr in das rechte Auge fuhr. Durch hinzugekommene Personen wurde der Transport der Kleinen, deren Auge jedoch nicht ernstlich verletzt schien, nach ihrem Heimathsort veranlaßt.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 15. Dez. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Zeitung.“] Reichstag. [Berathung des Ersatzvertheilungsgesetzes.] Abg. Richter erklärte sein Einverständniß mit dem Prinzip der Vorlage, das aber konsequent auch nach unten bis zur Kreisersatzkommission durchgeführt werden müßte. Er bemängelte jedoch die Fassung der Vorlage, namentlich das leichte Hinweggleiten über die Verfassungsänderungen, die dieselbe enthalte. Gegenüber den Bedenken Richters bezüglich des bayerischen Kontingents berief sich der bayerische Bevollmächtigte v. Haag auf die Bestimmungen des bayerischen Bündnißvertrages. Unbedingt für das Gesetz, das an die Militärvorlagekommission verwiesen wurde, sprach sich nur der konservative Abg. v. Schulenburg aus, während der nationalliberale Abg. Möller einige Bedenken erhob. Dann folgte die Fortsetzung der Berathung über die lex Heinze, wobei der Abg. Dr. Horwitz (freis.) gegen die Vorlage sprach, indem er namentlich hervorhob, daß ein Einzelfall nicht Anlaß zu Gesetzen ab irato geben dürfe.

Abg. Horwitz wandte sich gegen die Kasernirung der Prostituirten, indem er auf die geschichtlichen Erfahrungen bezüglich der Nutzlosigkeit von Gesetzesbestimmungen zur Bekämpfung der Unsittlichkeit hinwies. Er verwarf den Ausschluß der Oeffentlichkeit und tadelte die Herabwürdigung der preußischen Richter zu Tagelöhnern durch die Ueberbürdung mit Arbeit, was Geheimrath Lucas als unrichtig bezeichnete. Der Letztere verwahrte sich gegen die Bezeichnung „Gelegenheits-Gesetz“ und entwarf ein grelles Bild der angeblich das Schamgefühl verletzenden Schaustellungen in den Schaufenstern Berlins. Abg. Hahn sprach im Namen eines kleinen Theils der Konservativen gegen die Kasernirung, Abg. Pieschel für eine strengere Bestrafung der Zuhälter, das Gesetz gehe indessen zu weit. Abg. Stadthagen sprach in längeren Ausführungen gegen das Gesetz, welches eine Bankerotterklärung der bürgerlichen Gesellschaft sei. Der Redner klagte über die parteiische Rechtssprechung gegen die Sozialdemokraten, wogegen Geheimrath v. Lenthe lebhaft protestirte. Nachdem noch Abg. Bebel gegen die Vorlage gesprochen hatte, wurde der Entwurf an eine Kommission überwiesen, worauf das Haus sich bis zum 10. Januar vertagte.

Berlin, 15. Dez. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“] Bei der heute stattgefundenen Bürgermeisterwahl erhielt Kirschner-Breslau 90, Meybrink 25, Eberty 2 Stimmen, unbeschrieben waren 2 Zettel.

Der Polizeipräsident hat den letzten Sonntag vor Weihnachten für Handelszwecke während des ganzen Tages mit Ausschluß der zwei Stunden während des Hauptgottesdienstes freigegeben. Ferner sind einige Erleichterungen für den Blumenhandel an Sonn- und Festtagen getroffen.

Eine im „Figaro“ veröffentlichte Geschäftsofferte der Firma Löwe vom November 1886 an den französischen Kriegsminister betrifft nach Aussage der Firma nicht die Lieferung von Gewehren, sondern das Anerbieten von Maschinen zur Waffenfabrikation.

In der vergangenen Nacht ist die Prostituirte Anna Werner, Bergstr. 26, von einem jungen anscheinend wahnsinnigen Manne ermordet worden. Derselbe wurde noch am Thatort betroffen, gab aber kein Zeichen der Erregung von sich. Es fand sich bei ihm ein Anmeldeschein auf den Namen Friedrich Heine aus Liepe.

Stolp i. Pomm., 15. Dez. Heute wurde der Landwirth Schultz in Horst (konservativ) zum Landtagsabgeordneten für Stolp-Lauenburg mit 392 Stimmen gewählt.

Petersburg, 15. Dez. Der Verweser des Marineministeriums, Tschichatschew, wurde gestern bei der Besichtigung von Neubauten in der hiesigen Marinewerft durch ein zufällig herabfallendes Brettstück am Gesicht verwundet; derselbe begab sich sofort in ärztliche Behandlung. Der Zustand ist befriedigend, erheischt jedoch volle Ruhe.

Bern, 15. Dez. Die Vereinigte Bundesversammlung wählte den Nationalrath Lachenal-Genf statt Droz zum Mitgliede des Bundesrathes. Zum Bundespräsidenten für 1893 wurde Schenk-Bern, zum Vizepräsidenten des Bundesrathes Frey-Baselland gewählt.

---

dahin durch, indem er auf seiner Wanderschaft gelegentlich eine Stelle auf kurze Zeit annahm. Als er nach Newyork kam, betrug sein ganzer weltlicher Besitz zwölf Dollars. Eine Zehndollarnote hatte er sorgfältig ins Aermelfutter genäht, zwei Dollars trug er in der Tasche. Zuerst sah er sich gründlich in der Ausstellung um, dann suchte er Beschäftigung und trat in die Greensche Druckerei ein, wo er zwei bis drei Monate arbeitete. Was ihn wieder von dannen trieb, war die zufällige Begegnung mit einem Mann aus Hannibal. Aus Furcht, dieser werde seinen Aufenthaltsort verrathen, machte er sich unverzüglich nach Philadelphia auf den Weg. Auch hier fand er Arbeit in verschiedenen Zeitungsbureaus, hatte aber im übrigen manches Mißgeschick. So erzählt er unter anderm, er habe sich einmal auf der Straße eines armen Knaben angenommen, dem Unrecht geschah, und sei dafür von einem Feuerwehrmann so furchtbar durchgeprügelt worden, daß er aussah, wie „Lissabon nach dem Erdbeben“. Nach einigen Monaten fand er, daß er nun das Leben in den Oststaaten genugsam kennen gelernt habe. Die Zehndollarnote trug er noch immer im Aermelfutter und so brach er denn wieder nach dem Westen auf.

Zuerst wanderte er nach Cincinnati, wo er jedoch nur kurze Zeit blieb, von da nach Louisville und weiter nach St. Louis. Er war jetzt siebzehn Jahre alt. Gern wäre er in die Heimath zurückgekehrt, aber nur als gemachter Mann. Sein Entschluß stand fest, er wollte Lotse auf dem Mississippi werden. Welche Schwierigkeiten es für ihn zu überwinden gab, bis dieser Plan verwirklicht wurde, schildert er selbst eingehend in seinem „Leben auf dem Mississippi“.

Am Bürgerkrieg nahm Mark Twain als Freiwilliger in der Südarmee theil, er gerieth aber in Gefangenschaft, floh und suchte sein Glück im fernen Westen. Er wurde Goldgräber in Nevada und schrieb während dieser Zeit eine Anzahl Briefe an die Herausgeber des „Enterprise“ in Virginia City und nahm 1862 eine Redakteurstelle bei diesem Journal an. Viele der humoristischen Skizzen, die seinen späteren Schriftstellerruhm begründeten, erschienen um diese Zeit und zwar zum ersten Mal unter dem Namen Mark Twain. Von Nevada wanderte er nach San Francisco, wurde Mitarbeiter an der Zeitung „Morning Call“, fand aber so wenig Lust an dieser Beschäftigung, daß er wieder beschloß, Lotse zu werden. Es bedurfte des kräftigen Zuredens eines Freundes, ihn von diesem Entschluß abzubringen. Zunächst betheiligte er sich mit Bret Harte an der Herausgabe des „Kaliforniers“. Viele seiner besten Skizzen erschienen in dem Blatt und fanden durch häufigen Nachdruck auch in den Städten des Ostens Verbreitung. Das Unternehmen hatte jedoch nur kurzen Bestand. Eines schönen Tages brachen die beiden Redakteure zusammen nach den Bergen auf, um zu versuchen, ob es ihnen mit dem Goldgraben besser glücken werde. Das war jedoch nicht der Fall, und Mark Twain fand bei der Rückkehr nach San Francisco obendrein, daß er seine Gesundheit stark geschädigt hatte. Um sich zu erholen, ging er als Zeitungsreporter nach den Sandwich-Inseln und schickte von Honolulu aus sehr lesbare Artikel über die dortigen Zustände und Lebensgewohnheiten an die „Union“ in Sacramento zur Veröffentlichung. Das milde Klima von Havai stellte Mark Twains Gesundheit schnell wieder her. Nach zweimonatlicher Abwesenheit kehrte er neugekräftigt nach San Francisco zurück, um dort den Kampf ums Dasein weiter fortzusetzen.

Von entscheidendem Einfluß auf sein ferneres Leben war ein Ausflug, den er im Auftrag des in San Francisco erscheinenden Tageblatts „Alter California“ im Jahre 1867 mit einer geschlossenen Gesellschaft auf dem Dampfboot „Quaker City“ nach dem Süden Europas und nach Palästina mitmachte. Nach beendeter Reise kehrte Mark Twain zunächst nach Washington zurück, wo er seine Thätigkeit als Zeitungskorrespondent fortsetzte und die Abfassung seiner großen Reisebeschreibung, durch welchen er seinen literarischen Weltruf begründete, begann. Im März 1868 reiste Mark Twain in Geschäften nach San Francisco, kehrte aber schon nach fünfmonatlicher Abwesenheit wieder in den Osten zurück. Unterwegs auf dem Dampfboot und während des Aufenthalts in Kalifornien vollendete er die „Innocents Abroad“, zu deutsch „Die Harmlosen auf Reisen“, welchen Titel er den Schilderungen seiner Reise auf der „Quaker City“ gab, um dadurch seinen naiv unbefangenen Standpunkt als Beurtheiler von Land und Leuten anzudeuten. Von Newyork aus sah er sich dann nach einem Verleger für sein Werk um, es wollte ihm aber damit nicht nach Wunsch gelingen. Vergebens wandte er sich wohl an ein Dutzend Newyorker Firmen, dann bot er das Buch einem Verleger in Hartford an und schickte es endlich nach Boston und Philadelphia; überall fand er den gleichen Mißerfolg. In höchst begreiflicher Entmuthigung legte er das Manuskript nun bei Seite, bis es eines Tages zufällig einem seiner literarischen Freunde in die Hände gerieth. Diesem gefiel es ausnehmend und er konnte nicht begreifen, daß nicht jeder erfahrene und urtheilsfähige Verleger auf den ersten Blick erkannt habe, welche Anziehungskraft ein von so echtem Witz und Humor übersprudelndes Buch gerade auf das amerikanische Publikum üben müsse. Es gelang denn auch wirklich, die Amerikanische Verlags-Gesellschaft in Hartford zur Herausgabe der „Harmlosen auf Reisen“ zu bewegen. Der Entschluß ward den Direktoren schwer, aber sie brauchten ihn nicht zu bereuen. Es wurden etwa 200 000 Exemplare verkauft, mit denen die Verleger gegen 75 000 Dollars Reingewinn erzielten. Mark Twain erhielt die Hälfte der Einnahme und war überglücklich. Außer „Onkel Toms Hütte“ hatte bis dahin noch nie ein Buch einen ähnlichen Erfolg in Amerika aufzuweisen gehabt und mit einem Schlage war der Ruhm des Verfassers begründet.

1869 verheirathete er sich mit einer sehr reichen jungen Dame Lizzie Langdo aus Elmira im Staate Newyork. Seit 1871 lebt er in Hartford in Connecticut. Neben seinen literarischen Arbeiten ist Mark Twain in den letzten Jahren durch die verschiedensten Geschäftsangelegenheiten in Anspruch genommen worden. Es war daher nicht zu verwundern, daß seine Privatkorrespondenz etwas ins Stocken gerieth. Unter andern hatte auch der englische Schriftsteller Ballentine lange auf eine Antwort von ihm gewartet. Endlich verlor er die Geduld und schickte ihm mit der Post einen Briefbogen und eine Briefmarke, um ihn an seine Versäumniß zu erinnern. Als Erwiderung erhielt er folgende Postkarte: „Papier und Marke erhalten. Bitte, schicken Sie ein Couvert.“

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt einer **Tochter** zeigen ergebenst an
Reichenbach, Schl., 17703
14. Dezember 1892.

B. Obrzycko u. Frau
Rosa, geb. Bärwald.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Martha Siegert mit Forstassessor Bringmann in Forsthaus Crummendorf. Fräul. Hedwig Albrecht mit Dr. jur. Zinkeisen in Wandsbeck. Fräul. Angelica de la Cora in Havanna mit Herrn Möller in Hamburg. Fräulein Gretchen Swoboda in Buchholz mit Herrn Kuntze in Berlin. Frl. Elsbeth Pieper in Berlin mit Herrn Iblenburg in Swinemünde.

Verehelicht: Herr v. Scheven mit Fräul. Johanna Seibert in Wetzlar. Fabrikdirektor Krummhiegel mit Frl. Auguste Herpich in Sangerhausen. Dr. phil. Rampendahl mit Frl. Johanne Griese in Bremen.

Geboren: Ein Sohn: Berg-Assessor Oswald in Halle a. S. Direktor Weisdorf in St. Ingbert. Herrn Sachse in Berlin. Stabs- und Bataillonsarzt Dr. Pretzich in Stettin. Herrn Fieltz in Berlin. — Eine Tochter: Fhrn. von Seckendorff in Brodelwitz. Oberförster Overbeck in Ensdorf. Kapitän-Lieut. Bredow in Wilhelmshaven.

Gestorben: Herr Rittmeister a. D. Albrecht von Czettritz und Neuhaus in Dresden. Herr Amtsgerichtsrath A. Vosberg in Breslau. Herr Forst-Inspektor Knerich in Neudeck. Herr Gutsbesitzer Andreas Knobbe in Alt-Salze. Herr Architekt Hermann Zarnikow in Berlin. Frau Justizrath Ida Leonhard geb. Sachs in Marburg. Fr. Aveline Korn geb. Tarnow in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag: **Die weiße Dame.** Op. in 3 Akt. Hierauf: Z. 2. M.: **Sonne u. Erde.** Großes Ausstattungs-Ballet in 4 Bildern. Sonnabend: **Geschlossen.** Sonntag Nachm. 3½ Uhr: **Sneewittchen und die 7 Zwerge.** Abends 7½: **Pension Schöller.** Hierauf: **„Sonne u. Erde"**

Für die Mitglieder der Loge

17692
Sonntag, den 18. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr:
Christbescherung
für arme Kinder.

Mieths-Gesuche.

Büttelstr. 23, ganz Nahe Alten Markt, Wohng. f. 360 M. z. v. Näh. Lindenstr. 1, part. 17618

St. zu verm. **Bergstr. 12a** I. Et. herrsch. Wohn., 5 Zimm., Badez., Mädchenz., per 1. April III. Et. 6 Zimm., Badez., Mädchenz. ic., I. Et. 4 Zimm., Badez., Mädchenz. ic. Näh. b. W. Bergstraße 12b p. r. 17709

Größeres möbl. Zimmer wird zu miethen gesucht, womögl. sep., III. Etage ausgeschlossen. Off. an die Exp. unter F. F. 200.

E. f. möbl. Zim. zum 1. Jan. zu v. Gr. Gerberstr. 36, III. r.

Theaterstraße 5, sof. gr. Laden u. Wohn. auch Pferdest. zu 5 Pferd. z. v. Auch eleg. Laden-Einr. zu verkaufen.

Bäckerstr. 18, I., vorn, fein möbl. Z., sep. E., p. 1. Jan. 1893 zu verm. 17699

Gr. möbl. Part.-Zim., sep. Eing., vom 1. Jan. zu verm. Schützenstraße 19 rechts.

Stellen-Angebote.

Posen, den 31. Oktober 1892.
Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — im Königsthor — eingesehen werden. [11128
Bezirks-Kommando.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Mittwoch, den 21. Dezember 1892, Abends 8½ Uhr, im **Stern**'schen Saale:

Gesellige Zusammenkunft.

1) **Vortrag** des Herrn Landgerichtsrath und Landtags-Abgeordneten
A. Czwalina-Posen:
„Unsere Steuergesetzgebung."
2) **Fragekasten.** 17663

Der Vorstand.

„Wein muss das Nationalgetränk der deutschen Nation werden."
Fürst von Bismarck's Worte.

OSWALD NIER's

No. 48. reine, ungegypste Weine

Seit 1876: 31 Centralgeschäfte und 700 Filialen in Deutschland!
Hauptgeschäft nebst grossen Weinstuben und Restaurants: Berlin, Leipzigerstrasse 119/120.
Central-Geschäfte in: Braunschweig, Breslau, Cassel, Danzig, Dresden, Halle a. S., Hannover, Kiel, Königsberg i. Pr., Leipzig, Magdeburg, Posen, Potsdam, Rostock, Stettin.

Preise pro 1 ganzes Liter:

No. 1 roth u. weiss	Mk. 1.—	No. 5 roth u. golddunkel	Mk. 2.—	Ausführl. Preis-Courant gratis und franco.
2	1.—	6 weiss	2.60	
3	1.20	7	2.60	
4	1.60	8	3.—	

Eine fein ausgestattete Probekiste
(sich jederzeit als schönes, angenehmes Geschenk eignend), enthaltend 16 Viertelliter-Carafons (mit Patentverschluss) der obigen 8 Nummern je roth und weiss gebe ich als „Probe" für nur
Mark 10,50 alles inbegriffen und franco
jeder Bahnstation in Deutschland.

Centralgeschäft und Restaurant in Posen, Berlinerstrasse 16. 12801

Weihnachts-Ausstellung
Ch. Sander, Posen,
Neuestr. 1,

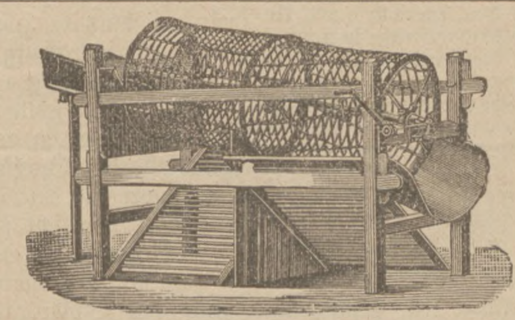
empfiehlt in vorzüglicher Qualität zu möglichst billigen Preisen: **Christbaumbehänge** verschiedener Art, **Pfefferkuchen** von Gustav Weese in Thorn und Theodor Hildebrandt & Sohn in Berlin, Otto Rüger, Dresden. **Marzipan Torten** und **Speisen, Chokoladen** und die verschiedensten Arten von **Zuckerwaaren** u. **Confituren,** sowie **Attrappen** und **Bonbonnieren** in reicher Auswahl, ff. **Thee's, Cognac, Arac** ic. 17715

---

25 Jahre — Geschäftsgründung: 1868 — 25 Jahre.

Taschenuhren in Gold, Taschenuhren in Silber, Taschenuhren in Nickel, Regulateure in Nußb. u. Eiche, Schwarzwälder Wanduhren, Stand- u. Stutzuhren, Renaiss. Hängeuhren, Große Hausuhren, Weckeruhren, Uhrketten
empfiehlt in größter Auswahl zu auffallend billigen Preisen

Carl Foerster, Uhrmacher
in Posen, Ritterstr. 37, nahe am Stadttheater.
Reparaturen an allen Arten Uhren gut und billig. 17589



Verstellbare Kartoffelsortirer, dauerhafte Ausführung;
Kartoffel- und **Rübenschneider;**
Schrotmühlen und **Kornquetschen** in diverser Konstruktion;
Häckselmaschinen mit Messern an der Trommel, im Schwungrade u. andere Systeme;
Oelkuchenbrecher
offeriren vom Lager zu billigen Preisen 17694

Bryliński & Twardowski
in Posen, Ritterstraße Nr. 11.

Ueber **Antiarthrinpillen** und **Fluid** berichtet Herr Franz Xaver Hofer, Maurerpolier, Landau a. Isar, obere Maxstadt No. 174½, Folgendes:

Da ich für meine Mutter, die schon 3 Jahre gichtleidend und furchtbare Schmerzen ausgestanden, von Passau ein Schächtelchen von Ihren Antiarthrinpillen bezogen habe, mit deren Wirkung sie sehr zufrieden ist, — sie kann jede Nacht schlafen und die Schmerzen haben sehr nachgelassen — so ersuche ich Sie freundlichst, mir weitere 2 Schächtelchen Pillen und auch ein Fläschchen Fluid gegen Nachnahme zu schicken.

Erhältlich sind diese Präparate zum Detailpreis von Mk. 4 für die Pillen und Mk. 2,50 für das Fluid, hinreichend für längeren Gebrauch nur in den Apotheken. 15889

Tropenduft und Morgenthau,
das feinste **Saison-Parfüm,** empfiehlt 17664
M. Pursch, Vict.-Drogerie, Theaterstr. 4.

Zur Leitung der in hiesiger Stadt zu errichtenden höheren Privat-Mädchenschule wird eine **Lehrerin** gesucht. 17396
Gefl. Off. unter Einreichung des Lebenslaufs, Zeugnisse und Gehaltsansprüche sind an den Kgl. Kreis-Schulinspektor Herrn **Heisig** hier zu richten.
Schubin (Provinz Posen), den 7. Dezbr. 1892.
Das Kuratorium.

Die erste Gehilfenstelle bei der **Königlichen Kreis-Kasse Bromberg** mit einem Jahresgehalt von 1500 Mark ist infolge eingetretenen Todesfalls sofort zu besetzen. — Meldungen nebst Zeugnissen vollständig sachmäßig ausgebildeter, selbstständig arbeitender Kassengehilfen werden dorthin erbeten. 17695

Ein **tüchtiger und fleißiger** junger Mann w. für das Lager p. 1. Februar 1893 gesucht. Derselbe muß mit der Leinen- u. Wäsche-Branche vertraut und der polnischen Sprache mächtig sein. Meldungen Breitestr. 14, II. von 1—2 Uhr Mittags. 17712
Reinstein & Simon.

Total-Ausverkauf
wegen vollständiger Auflösung meines seit 36 Jahren bestehenden 16624
Seiden-, Modewaren- und Konfektionsgeschäfts
zu enorm niedrigen Preisen
Mode-Bazar S. H. Korach.

Oscar Conrad,

Fabrikant,
gegr. 1872,
für **Reiseeffekten** und **feine Lederwaaren,**
Posen, Neuestraße 2,
empfiehlt zu **Fest-Geschenken:**
für die Schuljugend:
Schultaschen aus Rindsleder ic. für Knaben und Mädchen.
Neuheiten in **Bücherträgern** und **Bücherbehältern,** nach eigener Construktion gearbeitet, für Schülerinnen höherer Lehranstalten recht zierlich und doch dauerhaft.
Ferner empfehle meine großen Vorräthe in:
Reise-Koffern, Reise-Taschen, Plaid-Taschen, Touristen-Taschen, Reise-Necessaires, Hutschachteln, Jagdtaschen, Geld-Couverts, Cigarrentaschen, Geld-Taschen, Hosenträgern ic.



Durch Massen-Fabrikation ic. ist es mir möglich, billige Preise für brauchbare, dauerhafte Waaren zu berechnen.
Haupt-Geschäft: Berlin W.,
Unter den Linden Nr. 24, Hof rechts, part. 17707

In einem **größeren** Destillations-Detail-Geschäft ist die
erste
Expedientenstelle
zu Neujahr oder 1. Februar zu besetzen. Offerten unter N. N. 90 an die Exp. der Pos. Z. zu richten.

Einen kräftigen Lehrling
für unser Destillationsgeschäft suchen per bald oder 1. Jan. 1893
Gebr. Wolff, Lissa i. P.

Ein bescheidenes jüd. junges
Mädchen 17720
wird als Stütze der Hausfrau p. 1. Jan. 1893 gesucht. Zu erfr. Wronkerpl. 3, II. l. (v. 1—2 Uhr).

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich per 1. Januar bei gutem Salair und freier Station einen der polnischen Sprache mächtigen tüchtigen
Verkäufer,
mosaisch, 18—22 Jahr alt, welcher namentlich mit Landkundschaft umzugehen versteht. — Offerten mit Zeugnißabschriften und Photographie unter **H. 100** postlagernd Postamt Birnbaum.

Stellen-Gesuche.

Eine junge Dame
sucht in ein. feinen israel. Familie Stellung als Erzieh. resp. zur Beaufs. von 1—2 Zögl. Gefl. Off. u. E. G. 1500 postlag. Posen.

Ein verh. **Gärtner** ohne Fam. mit guten Zeugn. sucht 1. April 1893 Stellung. Derselbe würde die Aufsicht der Forst übernehmen. Off. unter **G. K.** postlag. Gurtschin bei Posen erb. 17716

Album von Posen
16 photolithographische Ansichten neuester Aufnahme, in elegantem Leinwand-Einbande. Preis 1,50.
Verlag von 17576
Joseph Jolowicz.

Maschinen- und Bauguß
nach eigenen und eingesandten Modellen, auch nach Schablonen, roh u. bearbeitet, liefert in guter Ausführung prompt die 6362
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik
Max Kuhl, Posen.

---

24 000 Mark
pupillarisch sicher, auf ein Rittergut in Posen gesucht. 17244
Ostrowo, den 2. Dez. 1892.
Meyer,
Rechtsanwalt u. Notar.

6000 M.
zur 1. Stelle per 1. Jan. 1893 oder früher ges. auf Haus und Gärtnerei-Grundstück in Posen. Off. **B. B. 250** Pos. Ztg. 17611

In einem feinen jüdischen Hause finden **2 Knaben od. Mädchen Aufnahme** gegen mäßiges Honorar Nachhilfe im Hause. Off. unter **B. R.** postl. 17718

Pension ges. für leid. ältere jüd. Dame. L. L. postl.

Wäsche zum Plätten wird angenommen Ritterstr. 26 im Kell. **R. Talarowska.**

Gemeinde-Synagoge: Neue Betschule.
Freitag, d. 16. d., Nm. 3¾ Uhr: **Chanuka-Feier.**
Predigt des Herrn Gemeinde-Rabbiners.

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.
Freitag 4 Uhr Nachmittags: Gottesdienst.
Sonnabend 9½ Uhr Vorm.: Gottesdienst.
Sonnabend 3½ Nachm.: **Jugendgottesdienst.**

Cigaretthülsen,
patentirt, ohne jeglichen Klebstoff mechanisch aus feinstem französischen Velin- und Mais-Papier hergestellt, liefern an Cigarettenfabrikanten in jeden Posten, Grösse und Stärke, mit u. ohne Goldruck, prompt u. billig
Fernbach & Meyer, Berlin, Brunnenstr. 139.

Am 13. Dezember cr. ist auf dem Wege von Wiener-, Petri-, Garten- und Ritterstraße bis zum Paulikirchhof eine goldene Damen-Remontoiruhr mit schwarzer Kette verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung i. d. Expedition d. Bl. 17711

Entlaufen 17710
ist ein schwarzer **Jagdhund** mit gelbem Halsband, auf d. Namen „**Nimrod**" hörend. Wiederbringer erhält angemessene Belohnung Wallischei Nr. 2 im Restaurant.

Schwalbe!
Für Brief vielen Dank — gedenke Deiner sehnsuchtsvoll — komme am 26. oder 27. nach dort — hoffe zu sehen — innige Grüße.

Stadtverordneten-Versammlung.

ng. **Posen**, den 14. Dezember.

Den Vorsitz führt der Vorsteher-Stellvertreter Generalagent Fontane.

Der Versammlung wird mitgetheilt, daß der Magistrat an Stelle der aufgelösten Direktion der Gas- und Wasserwerke provisorisch eine Direktion bestehend aus 4 Mitgliedern, nämlich den Stadträthen Jäckel, Herz, Schweiger und Baurath Grüder eingesetzt hat; an den Sitzungen, welche mindestens alle 14 Tage einmal stattfinden sollen, soll außerdem noch der Ingenieur Mertens mit berathender Stimme theilnehmen. Diese provisorische Direktion führt die Geschäfte der Gas- und Wasserwerke so lange, bis die definitive Neuorganisation der Verwaltung derselben durchgeführt ist.

Sodann gelangt an die Versammlung eine Vorlage betreffend den am 17. d. Mts. abzuhaltenden Städtetag, welche für dringlich erklärt und in einer längeren geheimen Sitzung berathen wird.

Nach Erledigung dieses Gegenstandes erstattet Stadtv. Brodnitz Bericht über eine Vorlage des Magistrats betreffend die Beseitigung des österreichischen Grabens. Schon seit längerer Zeit sei bekannt, daß der österreichische Graben, welcher oberhalb der Wasserschöpfstelle in die Warthe fließt, die Warthe in hohem Grade verunreinige. Die Direktion der Gas- und Wasserwerke habe durch eine gute Filtrirung des Wassers diese schädlichen Einflüsse zu paralysiren gesucht und die Untersuchungen, welche in Bezug auf die Beschaffenheit des Posener Trinkwassers angestellt worden seien, hätten denn auch ergeben, daß das Posener Trinkwasser keineswegs ein schlechtes sei. Im Magistrat habe man nun bereits seit längerer Zeit darauf gedrängt Maßregeln zu treffen, welche geeignet seien, eine Besserung der Wasserverhältnisse herbeizuführen. Aktuell geworden sei die Frage wieder im letzten Sommer, als eine Choleraepidemie hereinzubrechen drohte. Der Regierungspräsident sowie der Polizeipräsident hätten wieder auf die Schädlichkeit des Grabens hingewiesen und der Magistrat habe ein Exposé ausgearbeitet, in welchem er die Schädlichkeit des Grabens anerkennt, zu gleicher Zeit aber auch betont, daß diese Schädlichkeiten zum allerkleinsten Theile aus der Stadt kämen, daß dieselben vielmehr zum bei weitem größeren Theil auf Rechnung der Fortifikation und der Gemeinden Wilda und St. Lazarus zu setzen seien. Zugleich habe der Magistrat ein Bauprojekt vorgelegt, nach welchem der österreichische Graben in die städtische Kanalisation eingeführt und unterhalb der Stadt in die Warthe geleitet werden soll. Am 7. November d. J. habe denn eine Sitzung der Interessenten stattgefunden, in welcher von der Stadt ein Bauprojekt sowie ein Kostenanschlag zur Ausführung desselben vorgelegt wurden; danach betragen die Gesammtkosten 92000 M. Davon soll der Militärfiskus 50000 M., die Gemeinden Wilda, St. Lazarus und Jersitz 20000 M. und die Stadt 22000 M. tragen. Das Resultat dieser Konferenz war, daß man sich allgemein dafür aussprach, auf die Ausführung des vom Magistrat vorgelegten Bauprojekts hinzuwirken unter Zugrundelegung des obigen Kostenanschlages. Der Magistrat hat nun an die Versammlung das Ersuchen gestellt, zur Ausführung des Bauprojekts 22 000 Mark zu bewilligen. Die Finanz- und Baukommissionen haben sich dem Antrage des Magistrats angeschlossen und die Versammlung erklärt sich im Einverständniß damit für die Bewilligung der genannten Summe.

Der vom Friseur Fr. Stasik gegen die Gültigkeit der Stadtverordnetenwahlen im 3. Bezirk der dritten Abtheilung erhobene Protest wird zurückgezogen.

Im Namen der Rechtskommission erstattet Stadtv. Wolinski Bericht über die Gültigkeit der am 23., 24. und 25. November vorgenommenen Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung. Die Rechtskommission hat die Wahlen bis auf eine in der ersten Abtheilung noch vorzunehmende Stichwahl für gültig erklärt.

Stadtv. Kindler bringt einige Mängel zur Sprache, welche sich in der dritten Wählerabtheilung bemerkbar gemacht hätten. Die Wahlbezirke seien so groß gewesen, daß die Wahllokale stets vollständig besetzt gewesen seien und viele Wähler ihr Wahlrecht gar nicht hätten ausüben können. Auch sei die Zeit zu kurz bemessen gewesen. Er bittet den Magistrat um Abstellung dieser Mängel. Ferner sei ihm von glaubwürdiger Seite mitgetheilt worden, daß die Wahllokale zum großen Theile von Leuten besetzt gewesen seien, welche gar nicht Wähler gewesen seien und nur zu dem Zwecke hereingeholt worden seien, um den Wählern der Gegenpartei die Ausübung ihres Wahlrechts zu erschweren.

Oberbürgermeister Witting erklärt, daß der Magistrat sofort, nachdem die Zeitungen die vorgetragenen Mängel gerügt hätten, Maßregeln zur Beseitigung derselben getroffen habe. Es sei daher an eine Anzahl anderer Städte geschrieben und bei denselben angefragt worden, wie in ihnen die Wahlen gehandhabt würden. Es seien noch nicht alle Antworten eingelaufen; von mehreren sei geantwortet worden, daß sich in den betreffenden Städten dieselben Uebelstände herausgestellt hätten. Der Magistrat werde jedenfalls die Beschwerden untersuchen und Abhilfe schaffen.

Nach einer Debatte zwischen den Stadtv. Fahle, Kirsten und Dr. v. Dziembowski, welche sich ebenfalls um die gerügten Mängel dreht, werden die Wahlen für giltig erklärt.

Auf Antrag der Baukommission wird eine bei der Pflasterung der Berliner Straße außerhalb des Chausseezuges vorgekommene Mehrausgabe von 2769,28 M. bewilligt; zugleich wird eine Resolution angenommen, welche sich dahin ausspricht, daß bei allen Arbeiten das nicht verbrauchte Material zu inventarisiren und der Abgang und Zugang an demselben nachzuweisen ist.

Die Sitzung wird um 8 Uhr geschlossen.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

♈ **Lissa i. P.**, 14. Dez. [Auszeichnung. Jahrmarkt.] Dem Postillon Daum hierselbst ist in Anerkennung seiner guten Führung und Geschicklichkeit im Fahren von der kaiserlichen Ober-Postdirektion zu Posen die Ehrenpeitsche verliehen worden. — Der heute hier abgehaltene Kram- und Pferdemarkt war gut besucht. Auf dem Krammarkte war der Verkehr ein recht lebhafter; es hatten namentlich Schuh-, Spiel- und Schnittwaarenhändler sowie Pfefferküchler einen recht befriedigenden Erlös zu verzeichnen. Auf dem Pferdemarkt hatten russische Händler den größten Theil von Pferden aufgetrieben, die zu verhältnißmäßig billigen Preisen verkauft wurden.

g. **Jutroschin**, 14. Dez. [Betrügerin. Diphtheritis. Krankenkassenauflösung] Auf dem Viehmarkte in Sulau trat eine junge, sehr anständig gekleidete Dame, die sich als Besitzerin eines großen Gutes in Posen ausgab, mit 2 Viehhändlern aus Wirschkowitz in Unterhandlung. Sie erzählte, daß ihre Eltern kürzlich gestorben seien und sie ihren ganzen Viehstand verkaufen wolle. Die Händler schenkten ihr Glauben, zahlten mehrere 100 Mark an und fuhren mit der Dame nach dem Gute, wo man in finsterer Nacht ankam. Hier stieg die Dame ab, um das Dienstmädchen zu rufen, kam aber nicht mehr zum Vorschein, so daß die Händler endlich merkten, daß sie einer Betrügerin, die leider noch nicht ermittelt ist, in die Hände gefallen waren. — In mehreren Ortschaften des benachbarten Militscher Kreises herrscht noch immer die Diphtheritis unter den Kindern sehr stark. — Wegen Mangel an Betheiligung wird die in Krotoschin bestehende Gesindekrankenkasse zum 1. April k. J. aufgehoben werden.

g. **Jutroschin**, 14. Dez. [Tod in Folge Unvorsichtigkeit. Schulbau.] Trotz wiederholten Verbotes goß das Dienstmädchen des Kaufmanns Mierzynski in Krotoschin Petroleum aus einer vollen Flasche ins Feuer, als dieses nicht recht in Zug kommen wollte. Sofort ergoß sich die Flamme über den ganzen Körper des Mädchens, so daß es schwere Brandwunden erlitt, denen es gestern im Krankenhause erlag. Auch das Söhnchen des Dienstherrn, welches herzugeeilt war, trug einige Brandwunden davon, die jedoch glücklicherweise nicht gefährlich sind. — In dem Dorfe Kochalle wird im nächsten Jahre ein einklassiges Schulhaus gebaut werden.

○ **Pleschen**, 15. Dez. [Streckersche Rettungsanstalt.] Wie alljährlich vor Weihnachten, so veröffentlicht auch in diesem Jahre der Vorsteher der hiesigen Streckerschen Rettungsanstalt, Pastor Raddatz in der Weihnachtszeit den Jahresbericht derselben. Die genannte Anstalt besteht nunmehr 38 Jahre und hat während dieser Zeit einer großen Zahl von verwaisten und verwahrlosten Kindern Pflege und Erziehung gewährt. Gegenwärtig beträgt die Zahl der Zöglinge 66, 36 Knaben und 30 Mädchen. Eine große Zahl von Liebesgaben ist im Jahre 1892 für die Anstalt von weit und breit eingegangen. Dieselben belaufen sich auf die stattliche Summe von 2880 Mark. Dazu kommen die Erträge der in den Kreisen Krotoschin, Koschmin, Pleschen, Jarotschin, Gostyn und Rawitsch abgehaltenen Hauskollekte mit 645,35 Mark. Majoratsherr v. Stiegler, Sobotka, machte dem Waisenhause ein Geschenk von 200 Mark und der hiesige Bürger Malliske 300 M. Außerdem wurden von vielen Besitzern Naturalien geliefert.

)(**Ostrowo**, 14. Dez. [Postalischer Uebelstand.] Allgemein hört man vom Publikum hier über die ungenügende Zahl von Abfertigungsbeamten auf dem hiesigen Postamte, namentlich an Sonntagen, klagen. An diesem Tage, an welchem von 9 bis 5 Uhr die Post geschlossen ist, strömt nach Oeffnen des Flurs eine vor der Thür harrende Menschenmasse in denselben. Da liegt die größte Last auf dem Schalterbeamten, der dem abholenden Publikum die Briefschaften auszuhändigen, die inzwischen einlaufenden Poststücke zu vertheilen und außerdem noch Postwerthzeichen — und hierin ist gerade am Sonntag in Folge der Sonntagsruhe ein großer Bedarf — zu verkaufen hat. Diese vielseitige und übermäßige Arbeit ist erstlich schwierig für den diensthabenden Beamten, dann aber auch äußerst zeitraubend für das Publikum und mancher muß eine Stunde und darüber warten, ehe er herankommt. Im Interesse beider Theile wäre es daher wünschenswerth, daß wenigstens an Sonntagen und in den Tagen vor dem Quartalswechsel wegen des sich häufenden Verkehrs, zumal Schaltervorrichtungen vorhanden sind, zwei Beamte in der oben bezeichneten Dienstthätigkeit sich theilen würden.

p. **Kolmar i. P.**, 14. Dez. [Jahrmarkt. Meteorologische Station.] Der heute hier abgehaltene Jahrmarkt, der sogenannte Weihnachtsmarkt, war da der herrschenden Maul- und Klauenseuche wegen Vieh nicht zugetrieben werden durfte und während des ganzen Tages das Schneetreiben anhielt, so schlecht, daß er kaum den Namen „Jahrmarkt“ verdient. Die Kaufleute haben an einem nicht zu guten Wochenmarkte mehr zu thun, als es heute der Fall gewesen ist. — Das hiesige meteorologische Institut ist jetzt zur Gewitter-Beobachtungsstation ersten Grades erhoben worden.

* **Inowrazlaw**, 13. Dez. [In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten] wurde wiederum über den Ankauf des Kurhauses verhandelt. Den Beschluß der Stadtverordneten vom 15. November cr., das Kurhaus um den Preis von 57 000 Mark anzukaufen, lehnt der Magistrat unter folgenden Gründen ab: Die Baukommission habe das in Rede stehende Kurhaus in seinen unteren Räumen untersucht und dort den Schwamm vorgefunden. Um diesen wegzuschaffen und Mittel für 17 Logirzimmer anzukaufen, würde die Stadtkasse um weitere 20 000 Mark belastet werden müssen, demnach dürfte das Kurhaus auf 77 000 Mark zu stehen kommen, und wenn man noch in Betracht zieht, daß die Stadt in den ersten 10 Jahren jährlich 2000 Mark zuschießen dürfte, so sei die aufzuwendende Summe so hoch, daß der Magistrat nicht in der Lage sei, dieser Vorlage zuzustimmen. Der Referent, Bergrath Besser, empfiehlt den Ankauf, aber nur unter der Bedingung, daß die oberen Räume vom Schwamm befreit werden und daß die Verkäuferin (Kreissparkasse) zu den Reparaturkosten mindestens 2000 Mark zuschießen müsse. Die Versammlung beschließt demgemäß.

K. **Inowrazlaw**, 14. Dez. [Anschluß an die Telephonverbindung Berlin-Bromberg-Königsberg. Kommunales. Jahrmarkt.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten ersuchte der Stadtverordnetenvorsteher Julius Levy auf einstimmigen Wunsch der Versammlung den Magistrat, Schritte zu thun, daß auch die Stadt Inowrazlaw an die bereits im Bau begriffene Telephonverbindung Berlin-Bromberg-Königsberg-Thorn-Posen angeschlossen würde. — Unsere Stadt wird in Folge des Soolbades und der bedeutenden Industrie jährlich von Tausenden von Fremden frequentirt. Aber leider kann den Besuchern der Stadt der Aufenthalt hier nicht recht angenehm gemacht werden, da es an größeren öffentlichen Plätzen, Gärten, Promenaden u. s. w. fehlt. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, geht der Verschönerungsverein mit dem Plane um, im nächsten Frühjahre eine Promenade um die ganze Stadt anzulegen. Die hierzu erforderlichen Mittel sind zum größten Theile bereits durch freiwillige Beiträge mehrerer wohlhabender Bürger aufgebracht, so daß an der Verwirklichung des Planes nicht gezweifelt wird. — Der heute hier abgehaltene Weihnachts-Jahrmarkt war sehr gut besucht und die auswärtigen sowie die hiesigen Händler und Kaufleute machten flotte Geschäfte. Pferde waren ziemlich viel zum Verkauf gestellt, doch ging der Handel hierin schleppend. Es waren durchweg meistens Arbeitspferde, nach denen wenig Nachfrage gehalten wurde. Rindvieh und Schweine durften nicht aufgetrieben werden.

II **Bromberg**, 14. Dez. [Generalversammlung des Ostdeutschen Zweigvereins für Rübenzucker-Industrie.] Heute fand in Moritz' Hotel die XIX. ordentliche Generalversammlung des Ostdeutschen Zweigvereins für Rübenzucker-Industrie statt. Der öffentlichen Sitzung ging eine geheime voraus. In letzterer erfolgte die notarielle Wahl des Vorstandes. An dieser Abstimmung durften nur die durch Eintragung in das Handelsregister, oder durch schriftliche Vollmacht legitimirten Vertreter der dem Zweigvereine angehörigen Fabriken theilnehmen. Gewählt wurden als erster Vorsitzender an Stelle des verstorbenen Direktors Grundmann Herr Direktor C. Berendes-Culmsee und als zweiter Vorsitzender Herr Direktor Dewald-Altfelde. Zu den geschäftlichen Mittheilungen gehörte außer Berichterstattung über die Jahresrechnung und Decharge-Ertheilung auch die Mittheilung des Vorstandes, daß derselbe bezw. der Verein mit der Danziger Kaufmannschaft Handelsusancen von Zucker anzubahnen beabsichtige. Dann folgten Vorträge in Bezug auf geschäftliche Angelegenheiten: „Wie weit sind die Arbeiten gediehen betreffs Einführung einer neuen Rendiment-Bestimmung für Zucker?“ Referent Fabrikbesitzer Lingner-Szymborze. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt und eine von dem Direktor Dewald beantragte Resolution, da die allgemeine Stimmung gegen dieselbe war, von ihm zurückgezogen. Ein zweiter Vortrag betraf das Thema: „Sind wir gegen Unfälle dritter Personen in unseren Betrieben durch unseren Unfall-

---

Jutta.

Roman von Ida Frick.

[70. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Ja, ja, Du hast recht, geh, sieh andere junge und schöne Frauen und Du wirst geheilt werden.“

„Ich bezweifle das, ich will es aber versuchen. Gelingt es mir aber nicht, darf ich dann zum Herbste wiederkommen?“

„Kommen? Ja gewiß. Ob ich Dir aber eine andere Antwort geben werde, weiß ich nicht. — Lebe wohl, mein Freund!“

Sehr überrascht schaute Minnie auf, als sie hörte, Alfred sei plötzlich abgereist. Das Weinen war ihr nahe. Den ganzen Tag ging sie umher wie ein Kind, dem man sein liebstes Spielzeug genommen hatte.

„Was hast Du, Minnie, fragte Jutta, als sie nach Tisch zusammen im Salon saßen, während Fräulein Wüster Klavier spielte. „Fehlt Dir etwas?“

„O Jutta, Du weißt nicht — ich glaubte, ich hoffte.“

„Was denn?“

„Ach nichts! — Ich bin thöricht!“

Sie wischte hastig eine Thräne weg; nach einer Pause fragte sie: „Ist es nicht sonderbar, daß Baron Alfred so plötzlich abreiste? Es war doch ausgemacht, daß er längere Zeit bleiben solle?“

„Ja, das hat seine eigene Bewandtniß“, sagte Jutta zögernd, „nun, Dir darf ich es wohl sagen, Du bist mir Schwester und Freundin. Alfred bat um meine Hand.“

„Was — wie? Dich? — Aber Jutta, das ist doch ein Ding der Unmöglichkeit; Du, eine geschiedene Frau, deren Mann noch lebt, kannst doch nie mehr heirathen!“ Sie sprang auf, lief erregt im Zimmer hin und her und biß sich die Lippen wund. Welch' ein Glück, daß sie ihre Hoffnungen nicht erwähnt hatte.

Wie abscheulich von ihm, ihr so viele Aufmerksamkeiten erzeigt zu haben, daß sie an seine Liebe glauben mußte!

„Wie erregt Du bist, Minnie! Ich bin Deiner Ansicht nicht; könnte ich Alfred lieben, so würde mich nichts abhalten, glücklich zu sein.“

„Nun aber — liebst Du ihn nicht?“

„Nein, wenigstens nicht so, wie er es verdient.“

„Gott sei Dank, Du kannst nie mehr heirathen, es ist unmöglich!“

„Laß das gut sein, Minnie, vorderhand ist es ganz unnöthig, Dich aufzuregen. Liebe Indy“, wendete sie sich an Ella, die eben das Instrument verließ. „Sie sind müde, ich sehe es Ihnen an, ruhen Sie sich nun aus, ich möchte Sie später singen hören.“

„Ach ja, Fräulein Ella, singen Sie uns etwas aus Schumanns „Frauenlieb und -Leben“, Sie singen das wunderbar schön!“

Gefällig wie immer, setzte sich Ella an das Instrument und sang ein Lied um das andere. Sie hatte bald vergessen, daß sie nicht allein war, so ganz ging ihre Seele in der Musik auf.

Jutta saß sinnend und träumend da. Gedachte sie ihres vergangenen Lebens oder fragte sie sich, ob sie Alfred lieben könne, ob sie an ihm gut machen solle, was sie an Walter verbrochen hatte? Etwas ging wohl von all' Dem durch ihren Kopf; langsam zog das Leid ihrer Ehe an ihrem Geiste vorüber. Sie fragte, sich selbst anklagend, ob sie auch recht gethan habe, Walters Opfer anzunehmen; sie warf sich vor, das Verlöbniß eingegangen zu sein. Ach, sie war damals so jung, so unerfahren, kannte das eigene Herz nicht. — Wie bitter war sie gestraft worden! Unwillkürlich stellte sie Vergleiche zwischen Walter und Hugo an, jetzt mit dem gereiften, ernüchterten Verstand sah sie die Fehler des Letzteren klarer, die Vorzüge Walters im hellsten Lichte. — Sie fühlte, daß, wäre sie Walter treu geblieben, sie ihn hätte lieben lernen, er möglicher Weise noch am Leben wäre. — Alfred! — Hatte er nicht dieselben Tugenden wie Walter? Sah er ihm nicht täuschend ähnlich? — Wäre es nicht möglich, ihn doch zu lieben? — Er ist zu jung; ich bin zu alt, wenn er noch in den besten Jahren steht. — „Nein, nein, es kann nicht sein!“ rief sie laut aus, indem sie erregt aufsprang.

„Was kann nicht sein, Jutta?“ fragte Minnie neugierig.

„Nichts, gar nichts! — Wir wollen zu Bette gehen!“

Der Frühjahr hatte dem Sommer Platz gemacht. Ein heißer, trockener Sommer, der mit seinem Staube, den glühenden Sonnenstrahlen Wiesen, Blumen und Blätter versengte. Endlich hatte ein ersehnter, erquickender Regen Feld und Flur erfrischt.

Die Thüren und Fenster des Wohnzimmers auf Ellermoor standen weit auf und ließen den neu erwachten Duft der Blumen und Bäume einströmen.

Jutta und Ella saßen vertraulich plaudernd, mit einer Handarbeit beschäftigt, nahe der auf die Veranda führen-

Verband genügend versichert?“ sprach Herr Rietzenhausen. In seinem Vortrage verneinte der Vortragende dies und behauptete, daß die versicherten Fabriken durch den Verband nicht genügend gedeckt seien, weil, wenn ein Unfall durch das Versehen eines Beamten herbeigeführt werde, dieser haftbar gemacht würde. Er empfahl die Züricher Unfallversicherungsgesellschaft, zumal dieselbe bereit sei, den § 10 aus ihren Bestimmungen auszumerzen. Herr Oberinspektor William Matthaei-Berlin der Züricher Unfall-Versicherung ließ sich in einem längeren Vortrage über die Tendenzen dieser Gesellschaft aus und erklärte sich bereit, Versicherungen entgegenzunehmen. Hierauf sprach ein Versicherungsinspektor der Stuttgarter Versicherungsgesellschaft, welche keine feste Prämie verlange, sondern auf Gegenseitigkeit beruhe und so gestellt sei, daß sie in diesem Jahre eine Dividende von 35 Proz. zahlen zu können und im vorigen Jahre 20 Proz. gezahlt habe. — Herr Fabrikbesitzer Lingner-Szymborze machte darauf aufmerksam, daß auch dritte Personen gegen Unfälle durch den Unfall-Verband versichert werden, wenn dies seitens der Fabrik verlangt wird. Nachdem noch eine Frage, welche sich auf die Instruktion für Gewerberäthe in Betreff der Sonntagsruhe bezog, zur kurzen Besprechung gelangt und diese Instruktion einer abfälligen Kritik unterzogen war, ging die Versammlung zur Verhandlung von chemisch-technischen Angelegenheiten über. So hielt Herr Dr. Neitzel-Altfelde einen Vortrag über quantitative colorimetrische Zuckerbestimmung. Herr Direktor Schnackenberg-Wolfenbüttel sprach über neue Erscheinungen bei Verwendung von Saftdampf in den Vacuumschlangen. Die Versammlung, in welcher Direktor Berendes den Vorsitz führte, wurde erst um $3^{1}/_{4}$ Uhr geschlossen. Sie war von ca. 60 Personen besucht. Nach Schluß der Sitzung vereinigten sich die Theilnehmer an derselben zu einem gemeinsamen Mittagessen in demselben Lokale.

* **Bromberg,** 14. Dez. [Zur Kanalisation.] Ueber die gestrige Konferenz in Sachen der Bromberger Kanalisation wird der „Ostd. Presse“ weiter berichtet: Das unter dem Eindrucke früherer Anschauungen entworfene Projekt, die Abwässer mit Fäkalien der Brahe zuzuführen, hat die Zustimmung der Staatsbehörde nicht gefunden, da die in der Unterbrahe vorhandene Stauanlage, sowie der Sicherheitshafen Sammelpunkte großer Mengen Fäulniß erregender Stoffe sein würden. Auch darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die Schiffer ausschließlich das Wasser des Flusses für ihren persönlichen Bedarf benutzen, das mit festen Sinkstoffen verunreinigte Wasser aber vorzugsweise als der Träger Epidemien erzeugender Mikroorganismen bezeichnet werden muß. Bei der chemischen Klärung wird verlangt, daß das Abwasser frei von festen Stoffen und geruchlos sei. Diese Forderung zu erfüllen ist nicht nur schwierig, sondern die chemische Klärung ist auch theuer und würde unsere steuerzahlenden Bürger dauernd stark belasten. Zur Zeit die beste Art, die Fäkalien zu verwerthen, ist für Bromberg die Anlage von Rieselfeldern. Das erforderliche Areal sterilen Bodens ist in unmittelbarer Nähe Brombergs in hinreichender Größe vorhanden. Das Projekt für die Berieselung ist von einem sachverständigen Ingenieur aufgestellt; für Bromberg ist ein Areal von 300 Morgen ausreichend und hält für viele Jahre vor. Hinsichtlich des Wassers in den Brunnen Brombergs wurde bemerkt, daß dasselbe auf dem rechten Braheufer im allgemeinen besser sei, als auf dem linken Ufer. Gleichzeitig wurde bemerkt, daß von den vorhandenen fünfzig öffentlichen Brunnen bei der Untersuchung 41 und von den vorhandenen 900 Privatbrunnen etwa 450 unbrauchbares Wasser für Genußzwecke ergeben haben. Feste Beschlüsse sind in der $3^{1}/_{2}$ stündigen Sitzung nicht gefaßt worden. Nachmittags erfolgte die Besichtigung des für die Rieselfelder in Aussicht genommenen Terrains, sowie der Unterbrahe und des Sicherheitshafens.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 14. Dez. [Dienstjubiläum. Unfall. Eistreiben. Schlechtes Geschäft.] Der Lehrer Stöckmann in Böthkenwalde feierte heute in voller Rüstigkeit sein fünfzigjähriges Lehrerjubiläum. Die vielen Aufmerksamkeiten, die dem Jubilar von weit und breit zugingen, sind wohl der beste Beweis für seine allseitige Beliebtheit. Die Kroner Kollegen schenkten ihm einen werthvollen Stuhl, die Gemeinde Böthkenwalde eine goldene Uhr, von den anderen Kollegen wurden dem Jubilar weitere Angebinde gemacht. Das Lehrerkollegium der gehobenen Bürgerschule zu Krone war bei der Feier durch eine Deputation vertreten, außerdem waren noch sehr viele andere Gäste erschienen. — Einen bedauernswerthen Unfall erlitt heute der Lehrer K. in Krone a. d. Br. Als derselbe früh die Hausthüre öffnete, glitt er aus und fiel so unglücklich, daß er sich den Arm auf der schlimmsten Stelle ausrenkte. Zwei von mehreren Aerzten unternommene Versuche, den Arm wieder in die richtige Lage zu bringen, blieben ohne Erfolg. — Das Eistreiben auf der Brahe ist jetzt beendet und im Ganzen sehr harmlos verlaufen. Auch der Wasserstand ist verhältnißmäßig niedrig geblieben. — In kaufmännischen Kreisen hört man vielfach Klagen über das Weihnachtsgeschäft, das den gehegten Erwartungen durchaus nicht entspricht. Die Kauflust ist im Allgemeinen sehr gering.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Thorn,** 13. Dez. [Artillerieschießplatz. Viehtransport.] Es steht nunmehr fest, daß in dem Gelände bei Thorn südlich der Weichsel ein Artillerie-Schießplatz eingerichtet werden wird. Ein Theil dieses Geländes ist fiskalischen Eigenthums, der Besitzer der Grabiaer Ländereien, Herzog von Altenburg, hat einen großen Komplex zur Verfügung gestellt, das außerdem erforderliche Gelände ist angekauft. Mit dem Bau der nöthigen Gebäude, mit der Einrichtung des Terrains soll im nächsten Frühjahre begonnen werden, die Arbeiten werden aber nicht vor Ende 1893 beendet sein, 1893 finden dann noch die Schießübungen in Gruppe statt, und 1894 werden sie aber schon bestimmt hier abgehalten werden. — Auf dem hiesigen Hauptbahnhofe war heute ein größerer Transport Schweine aus Polen eingetroffen, die für die Garnison-Verwaltung bestimmt waren. Da Herr Kreisthierarzt Stöhr, dem die Untersuchung dieser Schweine oblag, plötzlich gestorben ist und ein Nachfolger für denselben noch nicht bestimmt war, dauerte es längere Zeit, bevor die Schweine freigegeben wurden. Für Rechnung der hiesigen Garnison-Verwaltung sind etwa 200 Schweine.

* **Widminnen,** 14. Dez. [Räuberischer Ueberfall.] Am Sonnabend Abend etwa um 7 Uhr überfiel eine Zigeunertruppe den Wiesenaufseher Herrn Sch. und zwei andere Herren gleich hinter dem Dorfe und wollten demselben ein sehr schönes Pferd entreißen; doch die drei Herren setzten sich kräftig zur Wehr, sodaß die Verbrecher schließlich die Flucht ergriffen. Zum Glück gelang es, den Hauptanführer dingfest zu machen und ihn heute dem königlichen Amtsgericht zu übergeben.

* **Görlitz,** 13. Dez. [Zum Mord.] Als des Mordes an der Wittwe Hartmann verdächtig ist, wie bereits mitgetheilt, die Aftermietherin der Ermordeten, eine Wittwe Schubert, gestern Abend verhaftet worden. Da im Nachbarhause früh um 8 Uhr größerer Lärm und Rufe gehört worden sind, ist die That vielleicht schon am Sonntag verübt worden. Wie die „G. N. u. A.“ hören, soll der Knabe Hübner, welcher den Schlitten befördern half, die Kleidung der Schubert als die Kleidung, wenn auch nicht mit voller Bestimmtheit, wiedererkannt haben, welche die Person trug, die ihn zum Schlittenziehen engagirte. — Die geschäftige Fama glaubt den Verdacht der Thäterschaft auf andere Personen lenken zu müssen, und es werden sicher auch nach dieser Seite Ermittelungen angestellt werden, damit volle Klarheit in die Sache komme. Die wegen des Verdachts, den Mord verübt zu haben, verhaftete Frau hat schon eine sehr trübe Vergangenheit hinter sich. Sie ist unzähligemal vorbestraft und soll schon zehn Jahre im Zuchthause gesessen haben.

* **Schmiedeberg,** 13. Dez. [Schneestürme. Hörner-Schlittenfahrt. Zweifacher Sonnenuntergang.] Die Heftigkeit der kürzlich herrschenden Schneestürme hat sich, wie die „Schles. Ztg.“ berichtet, in besonders hohem Grade auf dem Schmiedeberger Paß gezeigt. In großen Mengen drang im Paßkretscham in der einen Nacht der Schnee durch die geschlossenen Fenster in die Zimmer des oberen Stockwerkes, so daß die Möglichkeit, die Kinder in die gewohnten Schlafstätten zu bringen, völlig ausgeschlossen war. — Die Hörner-Schlittenbahn von den Grenzbauden hierher wird mit jedem Tage besser. Ihre Fahrbarmachung geschieht, außer durch den gewöhnlichen täglichen Verkehr besonders dadurch, daß ganze Bäume mit allen Aesten, woran noch Klötzer angehängt sind, die Bahn herabgeschleift werden. — Wie alljährlich, so haben wir jetzt wieder etwa zwei bis drei Wochen hindurch bei klarem Wetter das Schauspiel eines zweifachen Sonnen-Unterganges. Die Sonne verschwindet das erste Mal hinter der Schneekoppe und bleibt wohl eine Viertelstunde lang unsichtbar. In dieser Zeit wirft die Schneekoppe einen kegelförmigen Schatten ins Thal. Derselbe ist so lang, daß er bis an unsere Stadt reicht, und erstreckt sich innerhalb der Zone vom katholischen Kirchthurme bis zum Gasthofe zum „goldenen Schlüssel“ am untersten Ende unserer Stadt. Nach 15 Minuten erscheint die Sonne wieder über dem Rande des Melzer-Grundes und geht hinter demselben nach wieder einer Viertelstunde zum zweiten Male unter. Die benachbarte Bauden-Kolonie Forstlangwasser hat ein Haus aufzuweisen, deren Bewohner jetzt viele Wochen hindurch nicht einen einzigen Sonnenstrahl erblicken.

* **Ratibor,** 14. Dez. [Schon wieder drei Kinder erstickt.] Gestern sind auf Dominium Dobroslawitz, Kreis Kosel, drei Kinder des Hofeknechtes Gawlina auf schreckliche Weise ums Leben gekommen. Mann und Frau gingen ihrer Arbeit nach, während sie ihre 3 Kinder in der verschlossenen Wohnung allein zurückließen. Jedenfalls haben die Kinder mit Feuer gespielt und ist die in der Nähe des Ofens stehende Wiege in Brand gerathen. Als man den Rauch bemerkte, waren die Kinder, die im Alter von 6, 4 und 2 Jahren standen, bereits erstickt. Der sofort zugezogene Arzt konnte nur den Tod sämmtlicher Kinder konstatiren.

Aus dem Gerichtssaal.

⊙ **Thorn,** 14. Dez. Wegen Mordes hatte sich heute vor dem Schwurgericht das Dienstmädchen Franziska Mioskowski aus Tuschewo, Kreis Löbau, zu verantworten. Dieselbe wurde am 23. August von einem unehelichen Knaben entbunden. Nach 2 Tagen machte sie sich mit dem Kinde auf den Weg zu ihren Eltern in Zajonskowo. Als sie in das Mortunger Wäldchen kam, bemerkte sie in der Nähe einen Bruch. Sie schritt auf denselben zu, um Wasser zu trinken. Dabei kam ihr der Gedanke, daß es wohl besser sei, wenn sie das Kind ertränke; denn von ihrer Stiefmutter habe sie keine gute Aufnahme zu erwarten. Sie betrat darauf ein Ackerfeld, und da es inzwischen Abend geworden, übernachtete sie an einem Getreidestaken. Während der Nacht tauchte ihr immer wieder der Gedanke auf, sich des Kindes zu entledigen. Am Morgen begab sie sich nochmals zu dem Bruch und warf das Kind in das Wasser. Dann kehrte sie nach Tuschewo zurück und erzählte, daß sie inzwischen das Kind standesamtlich gemeldet, es habe taufen lassen und bei der Mutter ihres Bräutigams in Löbau untergebracht. Bald kam diese Lüge und auch das Verbrechen an den Tag. Heute gesteht die Angeklagte ihre That ein. Nach dem ärztlichen Gutachten der Sachverständigen hat das Kind in dem Wasser noch einige Zeit gelebt; denn es befanden sich im Magen desselben kleine Mengen Schlamm, welche das Kind im Wasser verschluckt hat. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, erachteten aber nicht für erwiesen, daß die Angeklagte die That mit Ueberlegung ausgeführt hat. Sie wurde daher nur wegen Todtschlages zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Berlin, 14 Dez. Zur Frage der Sonntagsheiligung lieferte ein Prozeß, der am Mittwoch nach vielen Wandlungen durch Urtheil der achten Strafkammer des Landgerichts I zu Grabe getragen wurde, einen interessanten Beitrag. An einem November-Sonntage des vorigen Jahres betrat ein Ehepaar das J'sche Konfektionsgeschäft in der Thurmstraße, um einen Mantel zu kaufen. Als es 10 Uhr war, war das Geschäft noch nicht zum völligen Abschluß gelangt, der Ladeninhaber schloß deshalb die Thür, verhängte das Schaufenster und unterhandelte weiter mit den Kunden. Als die letzteren den Laden durch die Privatwohnung des Verkäufers verließen, war es $10^{1}/_{4}$ Uhr. Ein Schutzmann brachte J. zur Anzeige, weil er seinen Gewerbebetrieb nicht um 10 Uhr eingestellt hatte. J. erhielt ein Strafmandat in Höhe von 3 M. Das Schöffengericht bestätigte die Strafe und ebenso die Berufungsinstanz. Nun legte der Vertheidiger Revision beim Kammergericht ein, und zwar mit Erfolg, denn die Sache wurde zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückgewiesen. Das Kammergericht hielt das abgewickelte Geschäft bei verschlossener Ladenthür und verhängtem Schaufenster nicht für einen öffentlichen Gewerbebetrieb, es sei nur noch zu ermitteln, ob dadurch etwa ein nach außen dringendes Geräusch oder ein außergewöhnlicher Verkehr nach außen damit verbunden gewesen sei. Da beides nicht der Fall war, so mußte die Strafkammer unter dem Druck der Ausführungen des Kammergerichts ein freisprechendes Urtheil fällen, dem Antrage des Vertheidigers, auch die dem Angeklagten erwachsenen nothwendigen Vertheidigungskosten der Staatskasse aufzuerlegen, wurde aber nicht stattgegeben. Durch das jetzt bestehende Gesetz in Betreff der Sonntagsruhe hat diese Entscheidung übrigens für den kaufmännischen Betrieb keinen praktischen Werth.

Neidenburg, 12. Dez. Zu Ostern d. J. wurde einem hiesigen höheren Beamten auf Bestellung ein Hammelbraten ins Haus gebracht. Bei der Zubereitung stellte es sich heraus, daß der „Hammelbraten“ von einer Ziege herstamme. Gestern kam die Sache vor dem hiesigen Schöffengerichte zur Verhandlung. In der Verhandlung äußerte der eine der drei angeklagten Fleischer ganz entrüstet, „so lange Neidenburg bestände, hätten Ziegen Hammelbraten liefern müssen.“ Wenn auch der als Sachverständige vernommene Thierarzt den Nährwerth beider Fleischwaaren als gleich hoch bezeichnete, so entschied das Gericht dem „Ges.“ zufolge doch, daß ein derartiger Betrug eine arge Täuschung des Publikums bedeute, und verurtheilte zwei Angeklagte zu je 20, den dritten zu 10 Mark Geldstrafe.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 14. Dez. In einem hiesigen Blatte findet sich folgendes Heirathsgesuch: „Armer Teufel von schöner Gestalt sucht einen reichen Engel behufs Heirath.“

„En arriere à Berlin!“ brauste es der Chansonettensängerin Armand' Ary auf den Brettern des Pariser „Variété“ entgegen, als sie mit den im hiesigen Wintergarten errungenen, glänzenden Erfolgen zum ersten Male wieder vor das Pariser Publikum trat. Diese Kaprice ihrer Landsleute machte sich nun der Wintergarten-Direktor Baron, dem es vorher nicht gelungen war, Mlle. Armand' Ary zu längerem Bleiben zu veranlassen, zu Nutzen, reiste sofort nach Paris und veranlaßte die Soubrette, dem sarkastischen Rathe der Pariser Schreihälse zu folgen. Laut eines gestern früh eingetroffenen Telegramms reiste sie gestern von Paris ab, um am Donnerstag im Wintergarten wieder aufzutreten.

Dieser Tage wurde hier ein Durchgänger, der der hiesigen Behörde wenige Stunden vorher aus Plauen i. V. signalisirt worden war, verhaftet. Es handelt sich um den 28 Jahre alten Prokuristen Alfred Mosler, der bei einer Exportfirma in Plauen Unterschlagungen in bedeutendem Umfange begangen hatte und flüchtig geworden war. Der hiesige Anhalter Bahnhof war von mehreren Kriminalbeamten besetzt, welche die um $8^{3}/_{4}$ Uhr Abends angekommenen Reisenden besonders genau musterten. Ein Hausdiener, der mit vielen Gepäckstücken den Bahnhof verlassen wollte, wurde angehalten, da man erfuhr, daß der Eigenthümer

---

den Thür. Minnie war längere Zeit nicht mehr zu Besuch dagewesen, in den nächsten Tagen aber wurde Anna erwartet.

Theilweise hatte Jutta Fräulein Wüster in ihre Seelenkämpfe eingeweiht. Jemand mußte sie sich mittheilen können. Immer schwerer wurde es ihr, sich gegen Alfreds Einfluß, der ihr regelmäßig schrieb, zu wehren. Ihre Vernunft mahnte sie, fest zu bleiben, das Herz wurde oft aber gar zu gebieterisch laut. Wie sehnte sie sich darnach, sich an einen stärkeren Willen anlehnen zu dürfen, Rath und Hilfe in allen Lagen des Lebens zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Weihnachts-Büchertisch.

* Aus dem Weihnachts-Verlage von Gustav Weise in Stuttgart sind uns folgende Novitäten zugegangen:

Trotzkopfs Brautzeit. Aus dem Nachlaß von Emmy v. Rhoden, Verfasserin des „Trotzkopf“. Geb. 4,50 M. Den zahlreichen Freunden der schon in 11. Auflage erschienenen, anmuthigen Erzählung „Der Trotzkopf“ wird eine freudige Ueberraschung bereitet werden durch die Herausgabe der hier vorliegenden Fortsetzung unter dem Titel „Trotzkopfs Brautzeit“. Ein liebenswürdiger, ungekünstelter Humor durchweht auch diese Erzählung, und doch fehlt es keineswegs an ernsten, ja tief ergreifenden Auftritten.

Gustav Weise's Naturgeschichte in Bildern. Das Pflanzen- und Mineralreich in 270 Abbildungen für den Anschauungsunterricht. Nach Aquarellen von J. Kißling. Gebunden 6,50 Mark. Auf 24 Seiten groß Folio sind die wichtigeren Pflanzen und Mineralien in großen, durchaus naturgetreuen Abbildungen dargestellt. Die Ausführung in acht- und neunfachem Farbendruck ist prächtig, der Preis im Verhältniß billig. Noch niemals ist ein derartiger Atlas mit dieser Fülle vortrefflicher, naturgeschichtlicher Bilder in gleicher Vollendung und zu solchem Preise dem Kinde als Anschauungs- und Bildungsmittel geboten worden.

Was ist das? Ein Bilderbuch für den Anschauungs-Unterricht in Abbildungen aus Haus, Hof, Wald und Feld. Gr. 4° mit farbigem Umschlag. steif broschirt 1,25 M. Unzerreißbare Ausgabe 2,25, in Leporelloform 3 M.

Susis Lehrjahre. Erzählung für junge Mädchen von 12—14 Jahren von T. v. Heinz, Verfasserin von „Eva“, „Die Cousinen“ ꝛc. Mit Titelbild. — Geb. 3 M. Susi ist praktisch, wirthschaftlich, hilfsbereit, aber — das Lernen ist ihr ein Greuel, sie sieht sowohl die Gelehrsamkeit als Poesie für gänzlich überflüssige Dinge an und bildet sich auf ihre weit nützlicheren Fähigkeiten nicht wenig ein. Die Erzieherin, welche sie bisher auf dem Gute ihrer Eltern unterrichtete, ist in heller Verzweiflung und dringt darauf, daß sie in Pension kommt. Susi in Pension! Das scheint zuerst undenkbar. Eine Tante in der Residenz wird um Rath gefragt und erbietet sich, Susi aufzunehmen und ihre Ausbildung zu überwachen. Wie diese ausgezeichnete Dame das schwere Werk vollbringt, indem sie mit überlegener Ruhe, mit Wort und Beispiel auf die Erweiterung ihres geistigen Gesichtskreises einwirkt, sie Welt und Leben kennen lehrt, ist in diesem nützlichen Buche in überaus liebenswürdiger, anregender und humoristischer Weise geschildert.

Drolly oder Wenn man etwas gelernt hat und andere Erzählungen von Pauline Schanz. Mit 4 Bildern in feinstem Farbendruck nach Aquarellen von Rob. Leinweber (München). Der Band enthält 17 Erzählungen, für Kinder von 8—12 Jahren bestimmt, eine immer noch liebenswürdiger und anmuthender als die andere, zum Theil wahre Kabinetstücke. Es ist alles so natürlich, so lebenswahr, so aus dem Kindergemüth heraus und ebendarum dasselbe ergreifend und entzückend geschildert, daß auch die Erwachsenen ihre herzliche Freude daran haben müssen.

Die kleine Feuerwehr von A. Baisch. Mit Bildern von F. Flinzer. 4°, eleg. geb. 2,50 M. Die Namen der Verfasserin, Frau Amalie Baisch, bekannt durch ihre erzieherischen Schriften „Ins eigene Heim“ und „Aus der Töchterschule ins Leben“, sowie des Künstlers F. Flinzer bürgen dafür, daß die kleine Feuerwehr pädagogisch unantastbar ist. Es handelt sich dabei um eine einfache Kindergeschichte in hübschen Versen, und wenn sich einzelne kleine Leute dadurch begeistern lassen, zur Abwechslung Feuerwehr zu spielen, statt immer Soldaten oder Indianer, so läßt sich gewiß nichts dagegen einwenden, und am wenigsten, wenn sie sich aus dem Buche ihre Vorbilder holen.

Struwelpeter der Jüngere von J. Trojan und F. Flinzer. Das Buch zeigt von außen Gestalt und Umriß des jüngeren Struwelpeters in Reliefpressung auf dem Einband. Es enthält auf 24 Seiten 12 gereimte Erzählungen von J. Trojan und 75 Bildern von Flinzer, zur Hälfte in 8, zur Hälfte in 3 Farben gedruckt. Der Preis dieser höchst originellen und ungemein ansprechenden Novität ist nur 1 M. 80 Pf.

Fürs Kinderherz von Julius Kocher. Mit Reimen von Frida Schanz. Geb. 2 M. Ein sehr schmuck ausgestattetes Quartbändchen mit feinen Aquarelldruckbildern und Bildchen; die flotten, zum Theil recht lustigen Gedichtchen werden sicher bei den Kindern und wohl auch bei der jungen Mutter, die sie ihren Lieblingen als Erläuterungen zu den Bildern dargestellten Erlebnissen aus der Kinderwelt vorliest, eine freundliche Aufnahme finden.

* Leben und seltsame, überraschende Abenteuer des Robison Crusoe. Von ihm selbst erzählt. Nach der ursprünglichen englischen Ausgabe von Daniel Defoe. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.) Kein Werk ist wohl so allgemein bekannt und wird so viel gelesen wie Robinson Crusoe, von Daniel Defoe, und dennoch ist es in Deutschland nur in gekürzten Bearbeitungen verbreitet, welche viele interessante Partien und Episoden weglassen. Die Verlagshandlung hat sich daher durch die Herausgabe dieser sorgfältigen Uebersetzung des englischen Originalwerkes, welches alle anderen Ausgaben an Reiz und Spannung weit übertrifft, ein besonderes Verdienst erworben, das durch die äußerst elegante Ausstattung des hübschen Oktavbandes noch gehoben wird.

der Sachen aus Plauen komme und im Hotel „Habsburger Hof“ soeben abgestiegen sei. Eine Nachfrage ergab, daß der Flüchtige, der sich merkwürdiger Weise mit seinem richtigen Namen in das Fremdenbuch eingetragen hatte, in der That in dem Gasthofe abgestiegen war. Die Festnahme kam dem Durchgänger derart überraschend, daß er bei seiner Ueberführung in das Polizeigefängniß laut weinte.

† **Der schwere Unglücksfall,** von dem kürzlich die Rostocker Bark „Anna“ betroffen ward, hat große Erregung in hiesigen Schifffahrtskreisen hervorgerufen. Das Schiff war auf der Reise von Grimsby nach Danzig unterwegs, als aus letzterem Orte die Nachricht eintraf, daß Wracktrümmer und Leichen von Personen, welche zur Besatzung der verunglückten Bark „Anna“ gehört hatten, bei Hela an den Strand gespült seien. Ueber den Hergang des Unfalles ist bisher nichts Genaueres festgestellt worden; aus dem Umstande jedoch, daß gleichzeitig Trümmer eines Dampfers an den Strand getrieben sind, darf man mit Wahrscheinlichkeit auf einen Zusammenstoß zwischen der Bark „Anna“ mit einem Dampfer in oder in der Nähe der Danziger Bucht schließen und zwar scheinen beide Schiffe gesunken zu sein. Soweit bisher bekannt geworden, ist Niemand von den an Bord befindlichen Personen gerettet worden. Die Leiche des Kapitäns Peters, des Führers der Bark „Anna“, ist am 7. d. Mts. an den Strand gespült und durch die Inschrift des Traurings identifizirt. Die Bark „Anna“, 351 Registertons groß, war 1864 erbaut und führte eine regelmäßige Besatzung von 10 Mann.. Kapitän H. Peters war in Wustrow auf dem Fischlande beheimathet und stand im besten Mannesalter.

† **Eine fürstliche Beisetzung.** Wie der „Kleinen Presse“ unterm 11. d. Mts. aus Aschaffenburg berichtet wird, traf mit dem Kurierzug 87 von Salzburg in einem Extrawaggon ein Hunde-Kadaver, nach Gent bestimmt, dort ein, welchen die Fürstin Arenberg in ihre Heimath befördern ließ. Begleitet war der Wagen von vier Livree-Bedienten, welche das theuere Kleinod zu bewachen hatten. Der Separatwagen, im Innern entsprechend ausgeschmückt, kostete an 600 Mk. Was das für den Dahingeschiedenen zu erbauende Mausoleum kostet, war nicht in Erfahrung zu bringen.

† **Den neuesten Pariser Menukarten** widmet eine Dame in der „N. Fr. Pr.“ folgende Plauderei: Eine Menukarte für Verlobungsdiners ist fast eine Biographie der Braut. An den Rändern sind ringsum Vignetten verstreut, die „sie“ als Baby im hohen Stuhle beim Milchglase, dann als Schulmädchen mit langen Zöpfen beim Geburtstagsessen, dann, vom Tanze erhitzt, beim Souper nach dem ersten Balle, dann beim Verlobungsdiner, später im trauten Tête-à-tête mit dem Gatten zeigen. Den Beschluß macht ein vielsagendes Doppelbildchen — rechts sieht man Madame trübselig ihr einsames Diner verzehren — links findet man Monsieur in seinem Klub. Aber wer glaubt bei einem Verlobungsdiner an dergleichen Prophezeihungen? Mit gelindem Staunen erfüllt uns eine Menukarte mit unzweifelhaft sozialistischen Anwandlungen. „Auch Du, mein Sohn Brutus!“ Hier sehen wir die Stufenleiter der Diners, vom Diner bei Carnot angefangen, bis herab zu jenem trüben Diner, das ein Bettler, die Brotrinde in der Hand, verzehrt. Lustiger sind rosige Menus, völlig glatt gehalten, bis auf jene Stelle, die gemeiniglich das Erscheinen des Champagners meldet. Dort taucht ein übermüthiges Konterfei eines übermüthigen Pariser Persönchens, das Kelchglas in der hoch erhobenen Rechten, auf. Einzelne Menukarten sind auch in Dütenform, sie bergen das kleine Bouquet, das man seit einigen Jahren auch in Paris zum Couvert legt. Von großer Gelehrsamkeit zeigen Menus, auf welchen die Worte „Guter Appetit“ in zwei Dutzend Sprachen zu finden sind — für orthographische Fehler wird garantirt — so könnte es beinahe heißen. In jenen Häusern, in welchen man reichlich zu speisen liebt, werden Menus mit Inschriften aus Rabelais Werken eine Heimath finden, und für ein bevorstehendes parlamentarisches Diner sollen Menukarten bestimmt sein, die boshafter Weise nichts sind, als eine ausgestreckte, halbgeöffnete Hand! Ferne von jeder bösartigen Absicht sind Menukarten im mittelalterlichen Stile, mit allerliebsten Burgfrauen und Pagen. Sehr elegante Menus werden sogar auf weißem Atlas gedruckt, mit einem Rahmen von frischen Blumen umgeben. Auch kleinen Staffeleien aus Blumen liegt es zuweilen ob, die Menukarte zu tragen, noch neuer ist es, die einzelnen Speisen auf den Blättern einer Kamelie gedruckt namhaft zu machen. Die Menus für Taufdiners sind sogar meist auf ein großes seidenes Kohlblatt gedruckt; findet man ja in Paris, wie alle kleinen Mädchen bezeugen können, die neugeborenen Kinder unter den Kohlköpfen, in Feld oder Garten. Da wir schon bei den neuesten Menschenkindern angelangt sind, müssen wir einer allerliebsten, jüngst aufgetauchten Mode Erwähnung thun, die gleichfalls ins Reich der Druckerpresse gehört; den landesüblichen großen Karten, auf welchen beglückte Eltern die Geburt eines Sprößlings anzuzeigen pflegen, fügt man jetzt — eine winzige Visitkarte des neuen Familienmitgliedes bei. Diese originelle Visitkarte ist mit einem farbigen Bändchen an die große Karte befestigt, ein Eckchen ist umgebogen, als ob der junge Pariser oder die kleine Pariserin damit einen abgestatteten Antrittsbesuch markiren wollten. Dieser Beweis von jugendlichem Savoirvivre verfehlt nicht, den entsprechenden Eindruck für die spätere Entwickelung des genialen Kindes zu machen.

† **Nette Zustände.** In dem Amtsverkündiger für den Bezirk Wolfach findet sich nachstehende aus Schapbach datirte „Oeffentliche Erklärung“: „Im Stalle des Bürgermeisters ist unlängst die Klauenseuche ausgebrochen und wird jetzt von den Hausbewohnern ausgesagt, die Seuche sei von Hexen in den Stall gebracht worden. Da meine Persönlichkeit darunter leidet und ich gegen Herrn Bürgermeister nicht klagend vorgehen mag, erkläre ich öffentlich, daß ich weder eine Hexe bin, noch hexen kann. Viktoria Seifritz.“

† **Eine Jay Gould-Anekdote.** Man schreibt aus London, 12. Dez.: Anekdoten — wahre und erfundene — über Jay Gould sind jetzt an der Tagesordnung. So wird auch die folgende erzählt. Ein Witzbold von Wall-street zeigte einst einem ausländischen Reisenden die Sehenswürdigkeiten Newyorks. Mit ihm durch Wall-street spazierend, machte er plötzlich Halt und deutete auf einen Mann, der in einiger Entfernung auf den zum Zollamt führenden Stufen stand. „Sehen Sie den kleinen Mann dort“, rief er aus, „den mit dem schwarzen Bart? Schauen Sie genau hin. Das ist die größte Sehenswürdigkeit Amerikas, Jay Gould mit der Hand in der Tasche — in seiner eigenen Tasche.“

† **Muth eines Deutsch-Amerikaners.** Wir lesen in amerikanischen Blättern: Durch Erlaß des Marine-Ministers Tracy ist der zur Bemannung des Bundeskreuzers „Philadelphia“ gehörige Feuerwerks-Maat Henry A. Eilers, ein junger Deutsch-Amerikaner, zum Feuerwerks-Offizier befördert und ihm außerdem für eine im Dienst an den Tag gelegte Bravour eine Ehrenmedaille verliehen worden. Gelegentlich des Flottenmanövers bei Baltimore am 17. September cr., während die „Philadelphia“ das Küsten-Fort, natürlich mit blindem Feuer, bombardirte, fuhren aus einem der Panzerthurm-Geschütze infolge mangelhaften Verschlusses des Geschützes glimmende Theile einer Kartouchen-Hülse rückwärts mitten zwischen die im Laderaum bereitstehenden Kartouchen. Hätten die leichten Seidenstoffbeutel, in welchen die Pulverladungen eingehüllt sind, Feuer gefangen, so wäre der ganze Kreuzer in die Luft geflogen. Während die übrige Bedienungs-Mannschaft sich in wilder Hast zu retten suchte, sprang Eilers in das Pulver-Magazin und zertrat mit dem Fuße die glimmende Hülse, um die herum mehrere Zentner Pulver lagen.

† **Entdeckung einer Azteken-Goldmine.** Ein Kaufmann, Namens Arthur O. Corna in Altair, einem Städtchen im westlichen Theile des Staates Sonora in Mexiko, kaufte unlängst, wie die „Newyorker Handelszeitung“ erzählt, von einem Indianer ein Stück Quarz, das mehr als 6 Pfund reines Gold enthielt. Wenige Tage später erschien der Indianer wiederum mit einem von Golde funkelnden Quarzstücke, welches ihm der Kaufmann für Doll. 20 abkaufte. Für Doll. 30 erklärte sich der Eingeborene schließlich bereit, den Fundort anzugeben, weigerte sich jedoch, den Kaufmann dahin zu begleiten, einer alten Sage wegen, derzufolge ein Eingeborener, der einem Mexikaner eine Goldmine zeige, innerhalb 12 Tagen unfehlbar stürbe. Die von Corna so entdeckte, und von ihm „Fedorena“ genannte Goldmine weist deutliche Anzeichen auf, daß sie vor langen Zeiten im Betrieb gewesen ist, und man nimmt an, daß es eine der Minen ist, welchen die Azteken vor Jahrhunderten ihren Reichthum zu danken hatten. Eine Ausbeute der wieder aufgefundenen Goldmine ist in Vorbereitung.

† **Ein unterseeischer Tunel.** Unter der Wasserstraße, welche die Prinz Eduards-Insel von Neu-Braunschweig trennt, wird, wie die „Techn. Zeitungs-Korrespondenz“ mittheilt, eine Tunnelverbindung geplant, zu deren Bau eine Untersuchung der Erdschichten unter dem Meergrunde erforderlich ist. Diese Untersuchungen, welche nur durch Bohrungen ausgeführt werden können, wurden aber dadurch erschwert, daß das Wasser an jener Stelle oft bis 100 Fuß Tiefe aufweist, und andererseits die Northumberlands-Meerenge fortwährenden Stürmen ausgesetzt ist, welche ein auch nur leidliches Arbeiten der Bohrer von fest verankerten Schiffen aus unmöglich erscheinen lassen. Daß die Bohrungen dennoch ausgeführt wurden, ist einer ebenso einfachen als sinnreichen Anlage des Ingenieurs Alfred Palmer zu verdanken. Diese Anlage besteht nach einem Bericht des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz, aus einem langen Gußeisenrohr, welches senkrecht ins Meer versenkt wird, und das an seinem oberen Theil eine Plattform sammt der den Bohrer treibenden Dampfmaschine trägt. Das Rohr ist natürlich durch Drahtseile versteift und durch 4 Anker an den Meergrund gefesselt. In Folge dieser Einrichtung bietet es der Fluthbewegung nur eine geringe Oberfläche und bildet ein festes und unerschütterliches Ganzes mit der treibenden Maschine, so daß der Bohrer senkrecht in die Tiefe eingeführt und ohne Störung betrieben werden kann. Den nöthigen Dampf erhält die Dampfmaschine von dem Kessel einer Barke oder eines Prahms aus, welch letzterer hart daneben verankert ist. Die Dampfüberführung geschieht mittelst Schläuchen, so daß die stärksten Schwankungen des Prahms auf die Standfestigkeit der Dampfmaschine nicht den geringsten Einfluß haben.

Verloosungen.

* **Polnische landschaftliche Kreditvereins-Pfandbriefe.** Verloosung am 1. und 3. Oktober 1892. Auszahlung vom 22. Dezember 1892 ab bei der Kasse des landschaftlichen Kreditvereins zu Warschau.

à 5proz. 1. Serie vom Jahre 1869.

Lit. A à 3000 Rbl. Nr. 403 462 836 1012 172 255 775 819 992 2199 210 428 772 832 907 3042 206 268 992 4143 185 284 472 727 967 6195 196 391 876 903 7273 481 534 710 898 8005 058 215 254 615.

Lit. B. à 1000 Rbl. Nr. 9168 197 254 10459 831 11213 38 54 83 406 48 95 645 843 12160 437 720 883 953 13066 100 210 240 444 822 986 991 14217 63 526 649 845 15133 539 16157 270 468 698 733 831 949 17019 086 220 368 436 465 18465 622 777 829 19161 351 471 534 592 734 931 20020 028 197 21235 22103 327 424 437 632 665 702 814 23075 173 369 445 572 786 814 24147 152 200 636 644 789 856 25070 309 379 678 988 26346 621 622 856 977 27164 187 296 28352 908 29009 073 183 236 306 856 180122 334.

Lit. C. à 500 Rbl. Nr. 30123 145 351 431 32036 149 986 33315 560 611 908 34034 440 619 628 35391 414 36503 551 581 609 37140 934 38715 39106 333 411 611 628 704 926 962 40170 650 762 41401 449 868 897 42015 239 446 821 44475 672 693 724 963 45112 365 700 46322 412 702 754 47358 377 410 668 731 48259 49124 224 536 50204 530 817 898 51452 508 596 683 749 52315 361 488 888 53034 055 721 795 870 54106 458 476 601 718 55581 56489 584 57071 411 622 58503 529 550 573 59590 675 894 908 181197 220 233 381 597 924 182249 491 593 598.

Lit. D. à 250 Rbl. Nr. 60305 61360 638 671 702 62196 357 498 630 689 780 63138 843 64198 403 418 918 65171 510 682 66047 104 263 305 344 67084 240 428 466 748 68078 69138 867 70664 871 890 71625 748 997 72294 380 549 832 73262 383 619 851 74113 152 411 509 631 675 689 796 75112 115 296 409 512 613 76502 706 912 77300 311 607 744 893 921 930 970 78702 989 79007 037 425 682 731 787 846 869 953 80861 81156 312 450 757 988 82065 399 419 437 440 668 848 83626 84600 743 85018 269 509 677 86263 269 321 517 752 946 87171 246 519 530 931 88202 285 440 542 628 882 89210 483 955 90038 254 310 461 504 653 91061 099 147 181 192 92176 301 496 690 706 785 93288 361 530 621 653 712 721 786 976 94033 100 235 348 628 95169 528 604 96750 829 97313 98035 214 266 386 777 795 99133 195 214 303 578 185053 155 843 186091 097 797 935 187084 267 575 950 188391.

Lit. E. à 100 Rbl. Nr. 100039 294 352 525 101508 512 995 999 102057 552 984 103056 121 240 371 462 691 748 750 104199 466 833 105111 408 426 551 578 655 830 106862 107051 160 168 247 391 109345 110460 487 573 587 906 111556 567 612 672 711 821 995 112511 869 895 113153 441 114227 235 115171 456 651 712 789 116211 300 117571 864 118049 056 199 215 254 855 984 119579 586 120520 878 976 999 121265 412 413 740 940 122450 790 123309 124722 857 863 922 125033 155 528 938 126384 436 513 619 800 127333 374 485 566 578 674 128303 877 129099 265 469 483 504 130146 201 211 273 398 477 492 664 897 131253 359 398 400 543 132278 357 361 581 798 923 133310 539 559 134079 096 202 236 566 672 677 729 135556 764136970 137179 207 424 643 716 719 924 138094 226 444 503 754 816 139407 673 757 758 770 140122 280 660 757 835 947 974 141198 692 759 765 772 142518 539 989 143282 426 760 999 144043 099 381 481 145152 181 356 543 800 906 967 146011 399 147562 981 148229 260 263 579 818 149337 869 995 150109 113 864 894 151362 472 642 152070 305 153361 870 154117 815 873 920 155085 093 883 955 156331 353 679 827 852 860 157038 127 347 866 973 158107 274 973 159116 182 339 795 160157 902 963 161087 165 604 721 162012 321 530 163052 420 164795 848 871 165029 064 139 212 166497 650 167063 121 506 534 636 971 989 168037 143 189 223 258 679 908 971 169001 029 189 213 342 425 609 630 748 170367 382 477 491 551 171047 408 416 172038 232 436 456 870 950 173106 559 792 174021 079 418 582 602 830 175241 329 577 643 663 755 872 885 886 925 176025 575. (Schluß folgt.)

Landwirthschaftliches.

— **Der Nährwerth der Buttermilch.** Die Buttermilch enthält vorwiegend die kleinsten Fettkügelchen der Milch, und sie ist je nach Art des Butterungsmaterials süß oder mehr oder weniger sauer (Milchsäure). Die mittlere chemische Zusammensetzung derselben aus saurem Rahme ist folgende (wir geben zum Vergleich auch Analyse von Magermilch):

	Buttermilch:	Magermilch: a. Gewöhnliches Verfahren	Magermilch: b. Zentrifugen
Wasser	91,24 pCt.	89,85 pCt.	90,27 pCt.
Fett	0,56 „	0,75 „	0,35 „
Proteïnstoffe	3,50 „	4,03 „	4,03 „
Milchzucker Milchsäure)	4,00 „	4,60 „	4,60 „
Asche	0,70 „	0,77 „	0,75 „
	100,00 pCt.	100,00 pCt.	100,00 pCt.

Es schwankt der Gehalt der Buttermilch aber sehr. Wo noch die Unsitte besteht, Wasser ins Butterfaß während des Butterns zu gießen, dort ist sie sehr dünn. Es empfiehlt sich sehr, saure Buttermilch aufzukochen, bevor sie an Kälber, junge Ferkel und Füllen gefüttert wird. Die Verwerthung eines Liters dürfte im Großen und Ganzen im landwirthschaftlichen Betrieb 2—3 Pf. kaum übersteigen. Die an Nahrungsstoffen reiche Buttermilch findet im Haushalt als menschliches Nahrungsmittel noch zu wenig Beachtung, wahrscheinlich, weil die Hausfrau dieselbe unterschätzt; es sollen demnächst einige Zubereitungsweisen mitgetheilt werden.

— **Epidermin der Heilung von Hautwunden.** Dr. Kohn hat aus Bienenwachs, Glycerin und Wasser eine halbflüssige Salbe hergestellt, welche in ganz kurzer Zeit zu einem festhaftenden, elastischen Häutchen, welches die bei Hautwunden verloren gegangene Oberhaut (Epidermis) ersetzt und somit die empfindliche Lederhaut gegen Luft schützt. Mittelst Wasser kann das Häutchen leicht entfernt werden.

Marktberichte.

** **Breslau,** 15. Dez., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung ziemlich matt und Preise schwach behauptet.

Weizen matter, per 100 Kilogramm weißer 13,60 bis 14,30—18,80 Mark, gelber 13,00—13,80—14,70 Mark. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,00—13,00 bis 13,30 M. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 11,30 bis 11,70 bis 12,80 bis 14,60 M. — Hafer bei schwachem Angebot fester, per 100 Kilogr. 11,80—12,40—12,80—13,00 Mark. — Mais geschäftsl., per 100 Kilo. 11,80—12,70 M., neuer bis 12 M. — Erbsen wenig gefragt, Kocherbsen per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 Mark, Viktoria- 16,00—17,00—17,50—18,50 Mark, Futtererbsen 12,50 bis 12,75 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilogr. 14,00—14,50 M. — Lupinen fest, per 100 Kilogramm gelbe 8,50—9,00—10,00 M., blaue 8,00 bis 9,50 Mk. Wicken schw. Umsatz, per 100 Kilogr. 12,00—13,00 Mark. — Oelsaaten ruhig. Schlaglein fest, per 100 Kilogramm netto 19,00—20,00—21,00—22,50 M. — Winterraps unv., per 100 Kilogr. 20,70—21 50—22,60 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 20,50—21,60—22,00 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 13,25—13,75 M., fremde 12,75 bis 13,20 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,10 M., fremde 14,75 bis 15,25 Mark. — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Kleesamen, rother bessere Kauflust, per 50 Kilo. 50—60—62—63—65 M., feinster darüber, weißer fest, per 50 Kilogr. 40—50—60—70—82 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen bessere Kauflust, p. 50 Kilogr. 45—60—62 M., feinster über Notiz. — Tannen-Kleesamen wenig vorhanden, per 50 Kilogr. 40—50—55—59 M. — Thymothee unver., per 50 Kilo. 19—21—24—25 M. — Mehl ziemlich fest, per 100 Kilo. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,50—22,00 Mark, Roggenmehl 00 20,00—20,50 M., Roggen-Hausbacken 19,75—20,25 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 8,80—9,20 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,20—8,60 M. — Kartoffeln unveränd., Speisekartoffeln pro Ztr. 1,30—1,60 M. Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 15. Dezember. **Schluß-Kurse.**

		15.	Not.v.14
Weizen	pr. Dezember	149 50	150 50
do.	April-Mai	152 75	153 50
Roggen	pr. Dezember	134 —	134 20
do.	April-Mai	134 50	134 75
Spiritus.	(Nach amtlichen Notirungen)		Not.v.14
do.	70er loko	31 60	31 70
do.	70er Dez.-Jan.	30 80	30 90
do.	70er Jan.-Febr.	30 90	31 10
do.	70er April-Mai	32 20	32 30
do.	70er Mai-Juni	32 60	32 60
do.	70er Juni-Juli	33 10	33 10
do.	50er loko	51 10	51 20

	15.	Not.v.14		15.	Not.v.14
Dt.3% Reichs-Anl.	86 —	85 80	Poln. 5% Pfdbrf.	63 90	63 90
Konsolid. 4% Anl.	106 90	106 90	do. Liquid.-Pfbrf.	62 40	62 50
do. 3½% „	100 —	100 10	Ungar. 4% Goldr.	96 —	95 90
Pos. 4% Pfandbrf.	101 70	101 80	do. 5% Papierr.	85 20	85 20
Pos. 3½% do.	96 50	96 70	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	166 90	166 20
Pos. Rentenbriefe	102 90	102 90	Lombarden (Ultimo)	39 10	39 10
Pos. Prov.-Oblig.	95 80	95 80	Disk.-Kommandit (Ultimo)	178 50	177 60
Oesterr. Banknoten	169 50	169 55			
do. Silberrente	82 10	82 10	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	203 80	203 65	fest		
R.4½% Bodk.Pfdbr.	99 40	99 30			

	15.	Not.v.14		15.	Not.v.14
Ostpr. Südb.E.S.A	69 10	69 —	Schwarzkopf	219 50	219 —
Mainz. Ludwhf. do.	109 90	109 90	Dortm.St.-Pr. L. A.	57 10	57 60
Marienb.-Mlaw. do.	57 20	57 10	Gelsenkirch. Kohlen	133 10	131 30
Griech. 4% Goldr.	49 80	49 75	Inowrazl. Steinsalz	34 75	34 50
Italienische Rente	92 50	92 40	Ultimo:		
Mexik. neue A. 1890	76 20	76 75	It. Mittelm.E.St.A.	104 10	103 60
Russ.4%kf. Anl. 1880	97 10	97 10	Schweizer Zentr.	115 50	115 50
do. zw. Orient-Anl.	64 40	64 3	Warsch. Wiener	198 25	197 25
Rum. 4% Anl. 1880	81 90	81 90	Berl. Handelsgesell.	133 25	132 50
Serbische R. 1885	76 —	76 —	Deutsche Bank-Akt.	158 25	158 50
Türk. 1% kons. Anl.	21 60	21 75	Königs- u. Laurah.	95 60	95 —
Disk. Komm. B. A.	178 25	178 25	Bochumer Gußstahl	119 —	118 50
Pos.Spritfabr.B. A.	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 166 90, Diskonto-Kommandit 178 50 Russische Noten 203 25.

Amtliche Anzeigen.

Aufgebot.

Folgende Personen haben das Aufgebot beantragt:

1. die Eigenthümerin **Josepha Jaks** zu Prämnitz vertreten durch den Rechtsanwalt **Schottländer** zu Posen, das Aufgebot der Hypothekenurkunde über das auf ihrem Grundstücke Prämnitz Blatt Nr. 40 in Abtheilung III. Nr. 2 für die am 27. Mai 1846 geborene **Augustine Ernestine Will** nebst etwaigen Verzugszinsen auf Grund des Erbrezesses vom 24. November 1863 zufolge Verfügung vom 6. Januar 1864 eingetragene Muttererbtheil von 65 Thalern.
2. der Wirth **Stanislaus Karpinski** zu Góra, vertreten durch den Rechtsanwalt **Le Viseur** zu Posen, das Aufgebot der Hypothekenurkunde über das auf seinem Grundstück Góra Blatt Nr. 2 Abtheilung III. Nr. 1a für **Stanislaus Karpinski** geboren den 27. April 1838 auf Grund des Erbvergleichs vom 10. Juni 1861 zufolge Verfügung vom 20. Juli 1861 eingetragen mit 5 Prozent seit dem 15. Februar 1861 verzinsliche Vatererbe von 157 Thlr. 14 Sgr. 7 Pf.
3. die katholische Pfarrkirche ad **St. Mariam Magdalenam** zu Posen, vertreten durch ihren Kirchenvorstand, dieser wieder vertreten durch den Justizrath **Szuman** zu Posen zum Zwecke der Neuausfertigung desselben das Aufgebot des Rekognitionsscheins über die für sie auf dem Grundstück Posen Vorstadt St. Martin Blatt Nr. 189 (früher 212B) in Abtheilung III. Nr. 1 auf Grund des Schuldinstrumentes vom 28. Juli 1827 ex decreto vom 13. August 1827 eingetragene Darlehnsforderung von 320 Thlr. (gegen 5 Prozent Verzinsung in 2 Raten zu Weihnachten und Johanni alljährlich zahlbar und gegen eine vierteljährliche Kündigung fällig),
4. der frühere Wirth, jetzige Ausgedinger **Franz Piotrowski** in Komornik, vertreten durch den Rechtsanwalt **von Trapczynski** in Posen, zum Zwecke der Neubildung das Aufgebot des Hypothekenbriefes über die für ihn auf dem Grundstück des Wirths **Wojciech Pienzler**, Komornik Blatt Nr. 73 Abtheilung III. Nr. 1 am 27. März 1883 eingetragene, mit 5 Prozent verzinsliche Darlehnsforderung von 600 Mark, 17708
5. der Grundbesitzer **Casimir Wozny** in Lissowki, vertreten durch den Rechtsanwalt **Ullmann** zu Posen, das Aufgebot der Hypothekenurkunde über das im Grundbuche von Lissowki Blatt Nr. 11 in Abtheilung III. Nr. 1 für **Jacob, Lorenz (Wawrzyn)** und **Agnieszka(Agnesia)** Geschwister **Nowak** zufolge Verfügung vom 16. Februar 1833 auf Grund des Erbrezesses vom 23/28. März 1830 eingetragene Vatererbtheil von 74 Thalern 8 Sgr. 3/4 Pf.

Die bezeichneten Urkunden sind angeblich verloren gegangen.

Die Posten zu 1, 2 und 5 sollen gelöscht werden.

Die Inhaber der oben bezeichneten Urkunden werden aufgefordert, ihre Rechte spätestens im Aufgebotstermine

den 19. April 1893,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8 anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung derselben bezüglich der Urkunden, zu 3 und 4 auch ihre Neubildung bezw. Neuausfertigung erfolgen wird.

Posen, den 7. Dezbr. 1892.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zasutowo Band I Blatt 20 auf den Namen der Martin und Marianna geborenen Drweska-Malina'schen Eheleute eingetragene, in Zasutowo belegene Grundstück Nr. 20

am 10. Februar 1893,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden. 17685

Das Grundstück ist mit 31,62 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 3,88,34 Hektar zur Grundsteuer, mit 123 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Schroda, den 8. Dez. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

I. Die Eintragungen in das hier geführte Handelsregister werden im Geschäftsjahre 1893 in
1) dem Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger in Berlin,
2) der Breslauer Zeitung in Breslau,
3) der **Posener Zeitung** in Posen,
4) dem Tageblatte in Lissa i. P.
5) dem Lissaer Anzeiger in Lissa i. P. 17684

bekannt gemacht werden.

II. Die Eintragungen in das hier geführte Genossenschaftsregister werden im Geschäftsjahre 1893 außer im Deutschen Reichsanzeiger, in der Posener Zeitung in Posen und dem Tageblatte in Lissa i. P. soweit sie aber kleinere Genossenschaften betreffen, im Lissaer Kreisblatte in Lissa bekannt gemacht werden.

Lissa i. P., 7. Dezbr. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Auktion.

Im Auftrage der **Gebr. Honig** und des **Posener Credit-Vereins** soll am **Montag, d. 19. d. M.** Nachmittags 3 1/2 Uhr im Lokale des Posener Credit-Vereins eine Grundschuldforderung von 10 500 Mark nebst Zinsen, eingetragen auf dem Grundstücke Jerzyce 532 Abth. III. Nr. 3. an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden. 17706

Der Grundschuldbrief kann vorher im Lokale des Posener Credit-Vereins eingesehen werden.

Manheimer,
Kgl. Auktions-Kommissarius.

Freitag, den 16. Dezember werde ich: 17719

a. um 11 Uhr Vormitt. in der Pfandkammer Wilhelmsstraße 32, 1 Repositorium, 1 Geldspind, 1 Velociped, 1 Bierdruckapparat nebst Zubehör, Porzellangeschirr und Möbel &c.
b. um 12 Uhr Mittags Breslauerstr. 14 Kirchendekorationen, Möbel und Sachen &c. und
c. um 1 Uhr Mittags Halbdorfstr. 36. 1 Handwagen, 2 Lagerhölzer, 1 Schreibpult und versch. andere Gegenstände zwangsweise versteigern.

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Montag, d. 19. d. M., 10 Uhr Vorm., wird Herr Gerichtsvollzieher Sikorski im Wege einer

freiwilligen Auction Wasserstraße 22, I.,

die vom Ausverkauf gebliebenen Kirchengeräthe und Devotialien der Firma **W. Trzcinski** verkaufen, wie 17691

Tragebilder, Grablegungen, Kreuze, Marschallstäbe, Figuren von Holz, Zinn und Gyps, Kronleuchter, Altarlampen, Weihrauchgefäße, Weihwasserkessel, Krankenlaternen, Sanctusglocken, Leuchter, Bilder auf Leinwand, Blech und Papier, Kugeln und Kreuze zu Fahnenstangen, Rahmen, Leisten &c. &c.

Der vom Kgl. Hauptsteueramt hier unterm 25. September 1890 für **P. F. Wallaschek** ausgestellte Niederlageschein Nr. 132 über P. F. W. 4531 1 Fäßchen Cognac ist verloren gegangen. Wer den qu. Niederlageschein besitzt, oder irgend welche Ansprüche darauf zu haben vermeint, wird hiermit aufgefordert, denselben bis zum 31. d. M. dem Kgl. Hauptsteueramt hier vorzulegen und seine Ansprüche anzumelden. Sollte sich bis zur angegebenen Zeit Niemand melden, so verliert dieser Niederlageschein seine Giltigkeit, und es wird alsdann ein Duplikat für die unterzeichnete Masse ausgestellt. 17705

Posen, den 15. Dezember 1892.

Ludwig Manheimer,
Verwalter
der **P. F. Wallaschek**'schen Konkurs-Masse.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen